
Wirkungs- und Potenzialanalyse
der Offenen Jugendarbeit Dornbirn (OJAD)
in den Bereichen »Chancengerechtigkeit
fördern« und »Zusammenhalt stärken«

Dr. Simon Burtscher-Mathis
im Auftrag der Offenen Jugendarbeit Dornbirn



Inhalt

Einleitung: Inhalte, Leitfragen und methodische Vorgangsweise	1
--	---

Executive Summary: Wirkungen und Potenziale der OJAD	3
Leitziel 1: Zusammenhalt stärken	3
Leitziel 2: Chancengerechtigkeit fördern	4

Wirkungs- und Potenzialanalyse	7
---------------------------------------	---

1. Beschreibung der Funktion der OJAD im Fachbereich Jugendarbeit	7
OJAD – Kompetenzort für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen	7
• Ausgangspunkt	7
• Wirkungen	9
• Potenziale	19

Zusammenfassung – Wirkungen und Potenziale zur Systemintegration	21
---	----

2. Beschreibung der Funktion der OJAD für die Jugendlichen	23
2.a. Zieldimension 1:	
Förderung von individueller Entwicklung und kollektiver Zugehörigkeit	23
Die OJAD stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt	23
• Ausgangspunkt	23
• Wirkungen	24
• Potenziale	27

2.b. Zieldimension 2:	
Anschlussfähigkeit/Platzierung – Chancengerechtigkeit fördern	28
Die OJAD bietet Jugendlichen Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume	28
• Ausgangspunkt	28
• Wirkungen	30
• Potenziale für Weiterentwicklung	37

Zusammenfassung – Wirkungen zur Sozialintegration	38
--	----

Literatur	40
-----------	----

Einleitung: Inhalte, Leitfragen und methodische Vorgangsweise

Ziel und Kontext der Arbeit

Die Analyse wählt einen spezifischen Blick auf die Arbeit der OJAD. Aufgabe ist es, den Beitrag der OJAD zu den Leitzielen im Integrationsleitbild der Stadt Dornbirn zu evaluieren: Was trägt die OJAD zur Förderung von Chancengerechtigkeit und Stärkung des Zusammenhalts in der Gesellschaft bei?

Die BürgerInnen sind das zentrale Potenzial der Stadt Dornbirn und ihrer florierende Entwicklung. Die Förderung von Chancengerechtigkeit als erstes Leitziel ist eine Voraussetzung, damit dieses Potenzial entwickelt werden kann. Im Kontext des wirtschaftlichen und demographischen Wandels wird sie zum zentralen Standortfaktor.

Parallel zum Bedürfnis nach individueller Entfaltung haben Menschen ein Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung, das über den Zusammenhalt in der Gesellschaft befriedigt wird. Mit der Ausdifferenzierung der Gesellschaft ist eine zunehmende Diversität in der Bevölkerung verbunden, die sich u.a. in einer Abnahme von gemeinsamen Lebensräumen widerspiegelt. Die Förderung von gruppenübergreifenden Begegnungsräumen und Partizipation, um Orientierung und Zusammenhalt zu stärken, ist deshalb ein zweites Leitziel der Stadt Dornbirn.

Die vorliegende Wirkungs- und Potenzialanalyse nimmt einen Perspektivenwechsel vor. Sie setzt bei ausgewählten Entwicklungen und damit verbundenen Bedarfen in der Gesellschaft und Wirtschaft an und stellt die Frage, inwieweit die Arbeit der OJAD Antworten bzw. Angebote dafür liefert. Ziel ist, das Wissen über spezifische gesellschaftliche Entwicklungen und die damit verbundenen Herausforderungen, wie sie im neuen Leitbild zum Zusammenleben¹ in Dornbirn beschrieben sind, den Kernkompetenzen der OJAD gegenüberzustellen, Schnittmengen festzustellen und sich daraus ergebende Entwicklungspotenziale für die Arbeit der OJAD zu benennen. In Ergänzung zum Wirkungsbericht „25 Jahre OJAD“² stehen nicht individuelle Erfahrungen und Wirkungen in den einzelnen Angeboten, sondern die Synthese von gesellschaftlichen Entwicklungen und Entwicklungspotenzialen der OJAD im Vordergrund. Die Arbeit ist also keine Beschreibung und Evaluierung der einzelnen Programme und Projekte³. Die Wirkungs- und Potenzialanalyse dient im Sinne einer formativen Evaluierung als Leitfaden für die Organisationsentwicklung der OJAD. Anstatt selbstreferentiell aus der funktionalen Perspektive der Systemeinheit OJAD zu denken, ist der Anspruch Leitlinien für die Organisationsentwicklung auf Basis von Wissen über gesellschaftliche Entwicklungen zu formulieren. Das Objektiv der Arbeit ist also bewusst von der Ebene der einzelnen Projekte abgewendet. Im Fokus stehen die Wirkungen der gesamten Organisation.

1 Das Leitbild ist unter https://www.dornbirn.at/fileadmin-client/gruppe3/dokumente/Fluechtlinge/Leitbild_Zusammenleben_2017_onlineversion.pdf herunterladbar.

2 Der Wirkungsbericht ist unter <http://www.ojad.at/25-jahre-ojad/> herunterladbar.

3 Beschreibungen und Dokumentationen der Projekte und Angebote der OJAD finden sich unter www.ojad.at.

Der Arbeitsbereich der OJAD ist vielschichtig und umfangreich und kann dementsprechend aus sehr unterschiedlichen Perspektiven und Fragestellungen analysiert werden. Um den Fokus zu schärfen, wird der Untersuchungsbereich bewusst auf die Leitziele des neuen Leitbilds der Stadt zum „ZusammenLeben in Dornbirn“, Zusammenhalt stärken und Chancengerechtigkeit fördern, eingeschränkt. Die Analyse stellt sich die Frage, welchen Beitrag die OJAD zur Erreichung dieser Ziele leistet:

- Wie fördert die OJAD die individuelle Entwicklung und den Anschluss an Gemeinschaft? (= Zusammenhalt im Kontext von Diversität stärken)
- Wie fördert die OJAD die Anschlussfähigkeit von Jugendlichen in Aus- und Weiterbildung und die Platzierung im Erwerbsleben? (=Chancengerechtigkeit fördern)

Einleitend werden die zentralen Ergebnisse entlang der zwei Leitziele in einem Executive Summary zusammengefasst. Die anschließende Wirkungs- und Potenzialanalyse differenziert zwischen Wirkungen auf Ebene der Systemintegration und der Sozialintegration von Jugendlichen. Auf Ebene der Systemintegration wird die Funktion der OJAD im Fachbereich Jugendarbeit als Kompetenzort für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen beschrieben. Auf Ebene der Sozialintegration werden ausgewählte Funktionen der OJAD für die Jugendlichen entlang von zwei Zielbereichen behandelt: Die Zieldimension „Förderung von individueller Entwicklung und kollektiver Zugehörigkeit“ und die Zieldimension „Anschlussfähigkeit/Platzierung – Chancengerechtigkeit fördern“.

Methodischer und theoretischer Zugang

Die dargestellten Ergebnisse basieren auf einer mehrere Monate dauernden Analyse der OJAD, in der die unterschiedlichen Projektbereiche besucht und sowohl mit den MitarbeiterInnen als auch den Jugendlichen Interviews geführt wurden. Ergänzend wurden Fachgespräche und Interviews mit der Geschäftsführung sowie einer Fokusgruppe mit den ProjektleiterInnen durchgeführt. Die Beobachtungsprotokolle, Interviews und Gesprächsnotizen wurden mit qualitativen Methoden analysiert.

Als theoretische Grundlagen für die Analyse dienten die Kapitaltheorie von Pierre Bourdieu (1982, 1983), die Figurationssoziologie von Norbert Elias (1939, 1977, 1999) und insbesondere das Etablierten-Außenseiter-Modell (Elias/Scotson 1993), Arbeiten von Ray Oldenburg (1997, 2001) zur Bedeutung „Dritter Orte“ sowie Forschungsarbeiten des Autors (Burtscher 2009, Burtscher-Mathis 2018, Burtscher-Mathis/Häfele 2018) mit Bezug zum Handlungsfeld. Der Fokus lag bei den Leitziele des neuen Leitbildes der Stadt zum „ZusammenLeben in Dornbirn“ im Kontext von Diversität: „Zusammenhalt stärken“ und Chancengerechtigkeit fördern.“ Vor diesem Hintergrund wurden die Theorien sowie die Forschungsarbeiten genutzt, um die Wirkung der Arbeit der OJAD in diesen Bereichen zu analysieren. Die Theorien und Ergebnisse aus Forschungsprojekten wurden insbesondere dazu verwendet, die Wirkungsdimensionen herauszuarbeiten, die den Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungen herstellen, um damit die Arbeit der OJAD an den gesellschaftlichen Diskurs anschlussfähig zu machen. Sie bilden die Grundlage für die Analyse und werden an den entsprechenden Textstellen erwähnt.

Executive Summary:

Wirkungen und Potenziale der OJAD im Kontext aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen

Leitziel 1: Zusammenhalt stärken – die OJAD als Kompetenzort für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen

Im Zuge der Ausdifferenzierung der Gesellschaft und der zunehmenden Diversität auf individueller und kollektiver Ebene haben sich die Werte- und Orientierungsstrukturen der Vorarlberger Bevölkerung stark verändert. Daraus resultiert in weiten Teilen ein Bedürfnis nach Sicherheit, Ordnung und Orientierung im Umgang mit Diversität und positiven Erfahrungen von Gemeinschaft, die den Zusammenhalt stärken.

Auch Jugendliche brauchen neben der Familie als „Erstem Ort“, der Schule bzw. dem Arbeitsplatz als „Zweitem Ort“, „Dritte Orte“ zur Erfahrung und Bildung von Gemeinschaft (vgl. Oldenburg 1997, 2001). An diesen „Dritten Orten“ können sie das Zusammenleben im Kontext von Diversität erproben, Vertrauen in Beziehungen und Personen entwickeln und die Qualität von Zusammenhalt erfahren.

Wirkungen

Der Vielfalt der Jugendlichen entsprechend ist die Vielfalt der Angebote in der OJAD sehr groß. Die Arena, das Vismut, das Kulturcafé Schlachthaus, die DenkBar, die Mobile Jugendarbeit, Albatros, LehreUp und Job Ahoi sowie Welcome Zuflucht und die Schulworkshops⁴ erreichen unterschiedliche Jugendgruppen und bieten ihnen konkrete Freizeit-, Arbeits- und Bildungsprojekte, die in ihrer Konzeption und Ausrichtung auf die Bedarfe und Interessen der Jugendlichen fokussiert sind. Durch diese Angebote bietet die OJAD Strukturen für Entwicklungen in einem Kollektiv, die die Jugendlichen selber nicht organisieren können. Sie erfahren sich dabei als Teil einer Gruppe, die gemeinsame Werte, Normen und Ordnungen teilt, von der sie selbst und die anderen profitieren und lernen die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und diese in die Gruppe einzubringen, ohne damit die Bedürfnisse anderer zu verletzen. Dabei entsteht wechselseitiges Vertrauen als Grundlage für langjährige Freundschaftsbeziehungen. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit gelingt es ihnen, verbindende Gemeinsamkeiten zu erkennen und dadurch Zusammenhalt zu schaffen, den sie sich auch für die Zukunft wünschen. Indem die Jugendlichen die Diversität der Gruppe erfahren, ohne diese als Hindernis für gemeinsame Aktivitäten und Projekte zu sehen, erwerben sie eine Kernkompetenz für ein gutes Zusammenleben im Kontext der zunehmenden Vielfalt in der Gesellschaft. Damit schafft die OJAD als „Dritter Ort“ Orientierung und Grundlagen für ein gutes Zusammenleben in der Gesellschaft und stärkt den Zusammenhalt.

⁴ Beschreibungen und Dokumentationen der Projekte und Angebote der OJAD finden sich unter www.ojad.at.

Als Kompetenzort für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen übernimmt die OJAD eine wichtige systemische Funktion in der Landschaft der Sozialdienstleister im Fachbereich Jugend. Nur sehr wenige andere außerschulische Einrichtungen in Vorarlberg haben einen vergleichbaren Zugang zur Vielfalt der Jugendlichen. Das Spektrum reicht von spezifischen Jugendgruppen, über diverse Zuwanderungsgruppen bis zur Gruppe der alteingesessenen Mehrheitsbevölkerung. Im alltäglichen Kontakt im Rahmen von Freizeit-, Arbeits- und Bildungsprojekten lernen die MitarbeiterInnen der OJAD die unterschiedlichen Gruppen und ihre Bedürfnisse, Bedarfe, Interessen und Ziele kennen. Daraus entsteht Kompetenz für den Umgang mit Vielfalt, die auch von anderen Einrichtungen genutzt werden kann.

Die weit entwickelte und alltäglich gelebte Diversitätskompetenz der MitarbeiterInnen ist ein großes Potenzial für die Weiterentwicklung der eigenen Angebote, kann aber auch von anderen Akteuren und Kooperationspartnern in Form von Wissens- und Methodentransfers genutzt werden. Die Wirkungs- und Potenzialanalyse in diesem Bereich zeigt, mit welchen Methoden und Angeboten die OJAD arbeitet, wie sie sich auf die TeilnehmerInnen auswirken und welche Potenziale für das Handlungsfeld damit verbunden sind.

Potenziale

Der Transfer von Wissen und Kompetenz im Umgang mit den Jugendlichen für die Arbeit in Institutionen kann weiter forciert werden. Um stärker als Kompetenzort für den Methoden- und Wissenstransfer zum Umgang mit Diversität bei Jugendlichen wahrgenommen und genutzt zu werden, muss die beschriebene Expertise von den MitarbeiterInnen und der OJAD stärker nach außen kommuniziert werden. Dafür braucht es Organisationsentwicklung im Bereich Wissensmanagement. Die vorhandenen Kompetenzen werden bisher zu wenig systematisch fachlich reflektiert und dokumentiert. Ziel muss es sein, die eigenen Kompetenzen im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen und auf Basis von fachlichen Grundlagen beschreiben und vermitteln zu können. Als erster Schritt empfiehlt sich die Einführung einer Monitoringstruktur, die zur regelmäßigen Erhebung und Dokumentation zentraler Erkenntnisse und Wirkungen aus der Arbeit in den verschiedenen Projekten dient. Die Sammlung der Erkenntnisse und Wirkungen können darauf aufbauend im Leitungsteam fachlich analysiert und beschrieben werden. Daraus können als zweites Handlungsfeld Kompetenzbereiche für den Transfer zu anderen Einrichtungen in Form von Beratung, Seminaren und Workshops zum Umgang mit Diversität erarbeitet werden. Die Angebote dienen der Vernetzung mit anderen Einrichtungen und ihrer Expertise. Die OJAD wird damit für ihre Kooperationspartner als Kompetenzort für Jugendarbeit im Kontext von Diversität wahrnehmbar.

Leitziel 2: Chancengerechtigkeit fördern – die OJAD als Talenteschmiede

Der volkswirtschaftliche Wohlstand in Vorarlberg hängt von der Entwicklung in Industrie und Wirtschaft ab. Für eine positive Entwicklung sind ausreichend qualifizierte und anschlussfähige Arbeitskräfte eine Grundvoraussetzung. Das starke Wachstum der Textil- und Metallindustrie ab den 1950er Jahren führte zu einem großen Bedarf an ungelernten, niedrigqualifizierten Arbeitskräften, der zum überwiegenden Teil durch Gastarbeitermigration aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien gedeckt wurde (vgl. Thurner 1997).

Mit dem Wandel der Wirtschaftsstrukturen und der Produktionsmethoden hat sich der Bedarf in den letzten Jahrzehnten von niedrigqualifizierten zu hochqualifizierten Facharbeitern verschoben. Gleichzeitig ist im Bildungssystem eine Zunahme in Richtung akademischer Bildungswege feststellbar. Im Kontext des steigenden Fachkräftemangels ist es deshalb von zentraler Bedeutung, die Anschlussfähigkeit von sozial benachteiligten Gruppen im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt zu fördern. In diesem Bereich gibt es das größte noch nicht ausgeschöpfte Potenzial für zukünftige FacharbeiterInnen. Sogenannte „RisikoschülerInnen“, die nach Ende der Pflichtschulzeit nicht ausreichend gut lesen, schreiben und rechnen können, um an Aus- und Weiterbildung teilnehmen zu können, sind in der Ausbildung und am Arbeitsmarkt nicht anschlussfähig und damit im Kontext des Fachkräftemangels verlorenes Ausbildungspotenzial. Damit diese SchülerInnen ihr Potenzial am Arbeitsmarkt einbringen können, müssen sie im Aus- und Weiterbildungssystem anschlussfähig sein.

Anschlussfähigkeit setzt bestimmte Kernkompetenzen (Lesen, Rechnen, Schreiben), die Fähigkeit sich selbstständig Wissen anzueignen und bestimmte Einstellungen (Ausdauer, Disziplin, Zielorientierung, etc.) voraus. Jugendliche werden aufgrund ihrer familiären und sozialen Herkunft außerhalb der Schule unterschiedlich in der Entwicklung dieser Fertigkeiten unterstützt und gefördert (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Neben den familiären Rahmenbedingungen sind auch außerfamiliäre Strukturen wie Vereine oder Musikschulen wichtige Lernorte für informelles Lernen, die die Anschlussfähigkeit im formalen Lernen in der Schule fördern. Und Jugendliche haben abhängig von der familiär bedingten Kapitalausstattung (Bourdieu 1983, Burtscher 2009) unterschiedliche Zugänge zu diesen Ressourcen. Für einen chancengerechten Zugang zu Ausbildung braucht es deshalb Orte, die den unterschiedlichen Zugang zu Gelegenheitsstrukturen und Ressourcen außerhalb der Schule und Familie ausgleichen.

Wirkungen

Die OJAD fördert seit vielen Jahren die Anschlussfähigkeit an Aus- und Weiterbildung und den Transfer in den ersten Arbeitsmarkt. Über die Diversitätskompetenz der MitarbeiterInnen und zielgruppen- und ressourcenorientierte Angebote gelingt es, Jugendliche wieder ans Regelsystem heranzuführen und damit in Aus- und Weiterbildung anschlussfähig zu machen. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag für die Förderung von Chancengerechtigkeit im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt. Jugendliche, die Anschluss an Ausbildung und Arbeitsmarkt haben, tragen über ihre Arbeit wesentlich zum volkswirtschaftlichen Wohlstand bei und sichern gleichzeitig ihren eigenen Lebensunterhalt. Anstatt Transferleistungen zu beziehen und fortlaufend Kursmaßnahmen zu besuchen gelingt es ihnen, ihr Potenzial am Arbeitsmarkt zum eigenen und zum volkswirtschaftlichen Wohlstand für alle einzubringen.

Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist die Funktion der Jugend- und SozialarbeiterInnen als Schlüssel- und Bezugspersonen, die den Jugendlichen einerseits den Zugang zu Lernressourcen und Strukturen bieten und andererseits ihre individuelle Entwicklung begleiten. In ihrer Rolle als Bezugs- und Schlüsselpersonen (vgl. Burtscher 2009) wird die Diversitätskompetenz der Jugend- und SozialarbeiterInnen sichtbar. Es gelingt ihnen, sich auf die unterschiedlichen Jugendlichen einzulassen, eine Beziehung und Vertrauen aufzubauen und

ihnen Erfahrungen von Selbstwirksamkeit zu ermöglichen. Unterstützt wird ihre Arbeit durch ein breites Spektrum an Angeboten im Jugendhaus, die den Jugendlichen die Verknüpfung von informellem und formellem Lernen im Sinne von Ganztagsbildung (vgl. Coelen/Otto 2008) bieten. Die Lernangebote sind an den lebensweltlichen Interessen der Jugendlichen orientiert und schaffen ihnen einen Rahmen, um Freizeit-, Lern- und Arbeitszeit miteinander zu verknüpfen. Über diese Angebotsstruktur gelingt der OJAD der Ausgleich von fehlenden Kapitalien (soziales, kulturelles und ökonomisches) (Bourdieu 1982, 1983) und die Förderung eines chancengerechteren Zugangs zu Bildung und Arbeitsmarkt. Sie übernimmt damit im Bereich der Prävention als niedrighschwellige Andockstation außerhalb des Regelsystems eine wichtige komplementäre Funktion.

Potenziale

Die Diversitätskompetenz und die Rolle als Schlüssel- und Bezugspersonen können als Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen von den Jugend- und SozialarbeiterInnen in Aus- und Weiterbildungsformaten für Sozialarbeiter und Pädagogen zur Verfügung gestellt werden. In Kooperation mit den Schulen kann die Funktion der OJAD als Freizeitstruktur und als alternativer, ergänzender Lernort weiter entwickelt werden. Wichtig ist hierfür das Verständnis, dass informelles Lernen außerhalb der Schule die Anschlussfähigkeit für formelles Lernen in der Schule fördert (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Jugendliche brauchen „Dritte Orte“ außerhalb von Familie (=„Erster Ort“) und Schule (=„Zweiter Ort“), an denen sie mit Peers unter Begleitung von Bezugspersonen in Freizeitaktivitäten und Projekten informelle Kompetenzen erwerben, die sie in andere Bereiche transferieren können. Dafür braucht es Orte, die im Sinne einer Ganztagsbildung informelles und formelles Lernen miteinander verknüpfen. In diesem Bereich wirkt die OJAD als Innovationsmotor. Die Verknüpfung von formellem und informellem Lernen ist ein Alleinstellungsmerkmal. Hier hat die OJAD viel gute Praxis vorzuweisen, die als Kernkompetenz weiter entwickelt werden muss. Ein möglicher Entwicklungsschritt ist die Entwicklung eines Portfolios, das die von den Jugendlichen in der OJAD erworbenen Kompetenzen sichtbar macht. In der Erstellung des Portfolios können zusätzlich informelle Fertigkeiten wie z.B. Selbstreflexion, Selbstbewusstsein, Selbstpräsentation und sprachliche Kompetenzen zur Wissensvermittlung⁵ erworben werden, die ihnen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern. Gleichzeitig wird mit diesem Instrument die Funktion der OJAD als Talenteschmiede besser nutz- und nachvollziehbar.

⁵ Hierzu empfiehlt sich eine Zusammenarbeit mit dem Sprachkompetenztraining+ von okay. zusammen leben.

Wirkungs- und Potenzialanalyse

Zum Objektiv: Zwei Wirkungsebenen der Arbeit der OJAD

Das Objektiv der Analyse ist auf zwei Wirkungsebenen gerichtet. Im ersten Teil wird auf der Wirkungsebene der Systemintegration die Funktion der OJAD in der Landschaft der Sozialdienstleister im Fachbereich Jugendarbeit untersucht. Hier fungiert die OJAD als Kompetenzträger für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen und als Innovationsmotor für die Entwicklung neuer diversitätsorientierter Angebote.

Im zweiten Teil wird auf der Wirkungsebene der Sozialintegration die Funktion der OJAD für die Jugendlichen untersucht. Dazu wird zunächst auf die Zieldimension Förderung von individueller Entwicklung und kollektiver Zugehörigkeit eingegangen. Die OJAD dient den Jugendlichen als „Dritter Ort“ zur Gemeinschaftsbildung und stärkt über die Jugendarbeiter als Bezugs- und Schlüsselpersonen die Eingliederung in die Gesellschaft und den Zusammenhalt. Zum zweiten wird auf die Zieldimension Anschlussfähigkeit und Platzierung in der Gesellschaft eingegangen. In diesem Bereich eröffnet die OJAD den Jugendlichen Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume, fungiert als Talenteschmiede und fördert damit Chancengerechtigkeit.

1. Beschreibung der Funktion der OJAD im Fachbereich Jugendarbeit

OJAD – Kompetenzort für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen

Betrachtet man die Landschaft der Sozialdienstleister in Vorarlberg als Teilsystem der Gesellschaft, das für die Orientierung und Hilfestellung für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen mit unterschiedlichen Bedarfen zuständig ist, dann übernimmt die Offene Jugendarbeit für den Fachbereich Jugend und daran angrenzende Systeme die Funktion, Kompetenz im Umgang mit Jugendgruppen aus unterschiedlichen sozialen und ethnischen Gruppen und ihren Bedürfnissen und Bedarfen zu erwerben und zu vermitteln. Sie kann deshalb als Kompetenzort für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen beschrieben und verstanden werden.

Ausgangspunkt: Was beschäftigt uns und wieso ist das wichtig?

Mit der Ausdifferenzierung und der damit einhergehenden Individualisierung nimmt Diversität in der Gesellschaft zu. Jugendliche aus unterschiedlichen sozialen Gruppen und Milieus unterscheiden sich lebensweltlich bedingt in ihren Bedürfnissen und Interessen und verfolgen unterschiedliche Ziele. Parallel werden auch die Anforderungsprofile in Aus- und Weiterbildungen immer stärker ausdifferenziert. Die Diversität der Zielgruppen einerseits und der Leistungs- und Anforderungsprofile in der Gesellschaft andererseits stellt die Anbieter von Angeboten für Jugendliche vor neue Herausforderungen. Jugendeinrichtungen und ihre Angebote stehen in einem Spannungsverhältnis zwischen individuellen und kol-

lektiven Interessen: Die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen anzusprechen und gleichzeitig einen Beitrag zu deren Integration und Orientierung in der Gesellschaft zu leisten ist ein schwierig zu vereinbarenden Anspruch. Denn dafür ist sowohl Kompetenz im Umgang mit der zunehmenden Vielfalt an sozialen und ethnischen Gruppen und damit verbundenen Lebensstilen als auch bzgl. der Entwicklung der Gesellschaft notwendig. Diese Kompetenzen müssen in der alltäglichen Praxis erworben, fachlich reflektiert und in der Anwendung und Umsetzung in Projekten erprobt werden.

Grundlagen: Was wissen wir darüber?

Moderne, funktional ausdifferenzierte Gesellschaften sind durch gesellschaftlichen und sozialen Wandel geprägt. Damit sind Transformationsprozesse auf gesellschaftlicher und individueller Ebene verbunden (Sozio- und Psychogenese). Wenn sich die Lebensumstände in der Gesellschaft (Soziogenese) verändern, ändert sich auch der Lebensalltag von Menschen, was sich in ihren Haltungen und Einstellungen (Psychogenese) widerspiegelt (vgl. Elias 1939, 1999). Für einen guten Umgang mit diesen Veränderungen brauchen Menschen Orte der Auseinandersetzung und Begleitung. Jugendhäuser bieten Jugendlichen als „Dritte Orte“⁶ (Oldenburg 1997, 2001) dazu unterschiedliche Angebote.

Für einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt brauchen wir Orientierungspunkte und Fertigkeiten sowohl im Zugang zu uns selbst als auch dem Zusammenleben mit den anderen. Bei der Suche nach Wegen für einen kompetenten Umgang mit der vorhandenen Pluralität, ist es hilfreich, sich an gut funktionierender Praxis im Alltag zu orientieren. Denn in vielen Bereichen, wie z. B. dem Berufsleben (= „Zweiter Ort“), funktioniert das Zusammenleben in Vielfalt bereits gut, weil wir uns dort regelmäßig begegnen, uns im gemeinsamen Umsetzen von Aufgaben üben, dabei Beziehungen auf Basis von gemeinsamen Interessen und Werten aufbauen und gemeinsame Ziele verfolgen, die unabhängig von unseren Unterschieden eine Verbindung zwischen uns schaffen. Gemeinsame Aufgaben, die gemeinsame Interessen und Werte erfahrbar machen, und Strukturen und Ziele, die unsere Begegnung und den Austausch unter Vorgabe von Rahmenbedingungen fördern, sind also für den Umgang mit Vielfalt hilfreich.

Wir können auch bei alltäglichen Erfahrungen anschließen, die jeder aus der Familie (= „Erster Ort“) und dem eigenen Freundeskreis kennt: Wenn wir eine Beziehung zueinander und Vertrauen ineinander haben, respektieren wir auch gegensätzliche Anschauungen und Lebensweisen und können mit Unterschieden umgehen. Das Fundament für den Umgang mit Diversität sind Beziehungen und Vertrauen, und um diese zu stärken, braucht es Begegnung und Auseinandersetzung. Als Brücken für neue Beziehungen im Alltag (Freiheit, Wohnen, Arbeit) können gemeinsame Bedürfnisse dienen, die im Alltag gemeinsam gelebt werden.

6 Der amerikanische Soziologe Ray Oldenburg hat Ende der 1980er Jahre sein Konzept des „Dritten Ortes“ (engl.: Third Place) in „The Great Good Place“ veröffentlicht (Oldenburg 1997). Darin beschreibt er Form und Qualität des „Dritten Ortes“ – neben dem eigenen Heim („Erster Ort“ oder „First Place“) und dem Arbeitsplatz oder der Schule („Zweiter Ort“ oder „Second Place“) – und seine Bedeutung für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft (Oldenburg 2001). Bei den „Dritten Orten“ handelt es sich um informelle öffentliche Orte, an denen man sich für wenig oder gar kein Geld aufhalten kann und vor allem anderen Menschen begegnet.

Auf persönlicher Ebene im Alltag ist es für das Zusammenleben in Vielfalt hilfreich, wenn Menschen über Selbstbewusstsein und Reflexionsfähigkeit verfügen, um sich und die eigene Rolle in der sozialen Gruppe verorten zu können. Sich selbst und die eigene Rolle in der Beziehung zu anderen zu kennen, erleichtert das Zusammenleben. Hilfreich ist auch, sich in die Position und die Bedürfnisse anderer versetzen zu können (=Empathie) und über die Fähigkeit zu verfügen, mit Widersprüchen und Irritationen auf Basis unterschiedlicher Bedürfnisse und Interessen im Zusammenleben umgehen zu können (=Ambiguitätstoleranz). Denn die Freiheit des Einzelnen ist mit Aushandlungsprozessen mit anderen verbunden, die auch konfliktuell sein können.

In Anbetracht der Vielfalt an Möglichkeiten und der großen Wahlfreiheiten müssen auch Jugendliche einerseits lernen Freiheiten für die Umsetzung ihrer Ziele und Interessen zu nutzen und gleichzeitig im Zusammenleben mit anderen, deren Bedürfnisse und Interessen zu respektieren. Dafür brauchen sie frei zugängliche „Dritte Orte“, an denen sie Veränderungen lebensweltlich erfahren, den Umgang ausprobieren und reflektieren können. Diese Funktion ist wichtig, weil viele Jugendliche diesen Veränderungen ausgesetzt sind, ohne dabei in der Familie (=„Erster Ort“) oder Schule (=„Zweiter Ort“) aktiv begleitet zu werden. Ein Beispiel bilden hier Menschen mit Fluchthintergrund, die in Ländern mit anderen Normen, Werten und Strukturen aufgewachsen sind. Sie brauchen „Dritte Orte“, an denen sie im Alltag über verschiedene Angebote Werte, Normen, Rahmenbedingungen und Strukturen der Einwanderungsgesellschaft kennenlernen und den Umgang damit erproben können. Umgekehrt brauchen Jugendliche ohne Fluchterfahrung „Dritte Orte“, um mit Geflüchteten in Kontakt kommen, zusammenarbeiten und gemeinsame Erfahrungen sammeln zu können. Dadurch wird die wechselseitige Diversität für unterschiedliche Gruppen im Alltag erfahrbar und sie erwerben Kompetenzen im Umgang miteinander, die sie auch in anderen Lebensbereichen anwenden können.

Wirkungen

Die OJAD als „Dritter Ort“

Die Offene Jugendarbeit Dornbirn hat über ihr breites Angebot zu sehr unterschiedlichen Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen und ethnischen Herkunftsgruppen Kontakt. Die unterschiedlichen Gruppen sind zugleich Teil ihrer Identität als Einrichtung (Corporate Identity) und ihr Alleinstellungsmerkmal (Unique Selling Position). Für viele Jugendliche ist die OJAD eine zweite Familie, umgekehrt sind die Jugendlichen für die OJAD-Mitarbeiter Teil ihres Alltags. Sowohl in den Gesprächen mit den Jugendlichen als auch mit den Jugend- und SozialarbeiterInnen wird immer wieder die persönliche Beziehung und Vertrauensbasis zueinander als wichtigster Erfolgsfaktor betont. Das Vertrauensverhältnis ist durch gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und Anerkennung geprägt. Die Jugend- und SozialarbeiterInnen interessieren sich für die Jugendlichen und lassen sie das spüren und die Jugendlichen freuen sich über die Aufmerksamkeit und die Anerkennung ihrer Bedürfnisse und Interessen.

Die Funktion der OJAD als „Dritter Ort“, der ihnen die Begegnung mit anderen Jugendlichen und den Aufbau von Freundschaftsnetzwerken ermöglicht, wird immer wieder betont. In einem Fokusgruppengespräch mit ehemaligen und aktuellen BesucherInnen der OJAD betonten mehrere Personen, dass sie den größten Teil ihres Freundeskreises in der

Arena kennengelernt haben. Wichtig war dafür einerseits der gemeinsam genutzte „Dritte Ort“, der frei zugänglich und geschützt war und als alltäglicher Treffpunkt für ihre Freunde fungierte und andererseits die vielen Angebote (Tischfußball, Billard, Musik, Kochen, Reisen, Workshops, etc.), die sie nutzen konnten, um sich gemeinsam zu beschäftigen. Als Alternative gab es für viele nur öffentliche Plätze wie den Bahnhof, die sie vor ihrer Zeit im Jugendhaus vielfach als Treffpunkte genutzt hatten. Viele haben sich von Mittwoch bis Sonntag täglich in der Arena getroffen und sich dort wie zu Hause bzw. wie in einer zweiten Familie gefühlt. Auch wenn die Freundschaften heute, bedingt durch Arbeit und eigene Familie, weniger Platz im Alltag haben, sind sie weiterhin in Kontakt. Einige betonten, wie wichtig es für ihre persönliche Entwicklung war, dass sie Probleme mit Jugend- und SozialarbeiterInnen besprechen konnten. Die Jugend- und SozialarbeiterInnen sind bis heute Schlüssel- und Bezugspersonen für sie. Von ihnen haben sie gelernt Konflikte ohne Gewalt auszutragen und damit eine zentrale Fertigkeit für den Umgang mit Vielfalt erworben. Über die Erfahrung der gemeinsamen Gestaltung des Jugendhauses sind sie miteinander verbunden, was sich in ihrem kollektiven Interesse am Erhalt des Jugendhauses widerspiegelt. Es ist ihnen ein großes Anliegen, dass die „Jungen“ mit ihrem „Erbe“ gut umgehen. Damit spiegelt sich im Jugendhaus bei den Jugendlichen ein ähnliches Bedürfnis wie in der Gesamtgesellschaft: Sie wünschen sich gemeinsame Strukturen, Orientierung und den Erhalt bestehender Ordnungen.

Die Beschreibungen der ehemaligen BesucherInnen der Arena belegen, dass die OJAD ein geschützter Raum für die Jugendlichen ist. Sie dient ihnen neben der Familie („Erster Ort“) und der Schule bzw. dem Arbeitsplatz („Zweiter Ort“) als „Dritter Ort“. Gäbe es diesen nicht, würden sie sich an öffentlichen Plätzen aufhalten, da es keine anderen, frei zugänglichen Alternativen gibt, an denen sie ohne verbindliche Mitgliedschaft oder Konsumzwang andere Jugendliche treffen können. Im Jugendhaus können sie in einem geschützten Rahmen ihre Persönlichkeit entwickeln, Freundschaften knüpfen und ein Gefühl der Zugehörigkeit erfahren.

Zentrale Grundlage für das Zusammenleben im Jugendhaus ist sowohl in den Erzählungen der Jugendlichen als auch der Jugend- und SozialarbeiterInnen, dass jeder respektiert wird, wie er/sie ist und nichts darstellen muss. So betont z.B. ein Jugendarbeiter, dass die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge trotz ihrer unterschiedlichen kulturellen Prägung, mit den anderen Jugendlichen im Jugendhaus vergleichbar sind. Sie haben ähnliche Bedürfnisse und unterscheiden sich diesbezüglich nicht so stark, wie oft behauptet wird. Dieses Wahrnehmungsmuster wird in den verschiedenen Angeboten durchgängig sichtbar: Zentral sind nicht die Unterschiede die trennen, sondern die Gemeinsamkeiten die verbinden. Dementsprechend ist die kulturelle Prägung für die gemeinsamen Aktivitäten nicht von so großer Relevanz, wie in der öffentlichen Debatte dargestellt bzw. wie sich Teile der Bevölkerung dies vorstellen. Ein Jugendarbeiter bringt es für sich folgendermaßen auf den Punkt: Egal wie freakig die Jugendlichen sind, Kommunikation ist möglich. Dazu setzen sie auf Augenhöhe und Authentizität: Sie kennen ihre eigene Rolle, lassen den anderen ihre und bewerten diese nicht.

Von außen betrachtet sind in der OJAD viele Machtstrukturen der Gesellschaft entkoppelt: Durch Transparenz, Fairness und Authentizität verkörpern die Jugend- und SozialarbeiterInnen für die BesucherInnen eine neue, positive Form von Autorität. Dafür erhalten

sie von den Jugendlichen Anerkennung. Sie geben den BesucherInnen die Autorität, ihre Bedürfnisse und Interessen auszuleben. Im Gegenzug respektieren die Jugendlichen die Autorität der Jugend- und SozialarbeiterInnen.

Die OJAD bietet damit einen geschützten Raum ohne Macht- und Abhängigkeitsstrukturen und ist deshalb als „Dritter Ort“ für Jugendliche attraktiv, um eigene Potenziale zu erkunden, kreativ zu sein und Freundschaften zu schließen. Parallel besteht die Möglichkeit für Rat und Unterstützung durch Jugend- und SozialarbeiterInnen, die sie aufgrund ihrer Erfahrung und der Art der Vermittlung als Bezugs- und Schlüsselpersonen und Autoritäten akzeptieren.

Zentrales Alleinstellungsmerkmal der OJAD bildet der kompetente Umgang mit Diversität in Form von Zielgruppen- und Ressourcenorientierung: Alle Jugendlichen sind willkommen und werden mit Respekt auf Augenhöhe behandelt. In der Analyse der einzelnen Angebote zeigt sich, dass sich die anerkennende und respektvolle Haltung von der Geschäftsführung bis in die alltägliche Praxis der Jugendarbeit zieht. Die anerkennende und respektvolle Grundhaltung gegenüber allen Jugendlichen ist Teil der Unternehmenskultur (Corporate Identity) und als Haltung bei allen MitarbeiterInnen internalisiert.

Reflexions- und Übungsraum für den Umgang mit Diversität

Jugendliche haben in allen Angeboten der OJAD die Möglichkeit, Diversität zu erfahren. Dadurch, dass viele Jugendliche unterschiedliche Angebote parallel nützen, kommen auch BesucherInnen, die nur punktuelle Angebote in Anspruch nehmen mit anderen in Kontakt und erfahren Durchmischung. Speziell im offenen Betrieb in der Arena sind Jugendliche aus unterschiedlichen Herkunftsgruppen und auch aus Flüchtlingsfamilien präsent. Zwischen den Gruppen gibt es auch Auseinandersetzungen und die Konfliktlinien werden auch angesprochen. In den Konflikten geht es um die Deutungshoheit bzgl. der Regeln des Zusammenseins in der Arena. Wie in anderen Lebensbereichen (vgl. Burtscher 2009), treffen auch im Jugendhaus die Bedürfnisse der bereits länger anwesenden Jugendlichen auf die Interessen der neuen Jugendlichen. Entscheidend ist, dass die Jugend- und SozialarbeiterInnen ihnen Möglichkeiten bieten, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und damit als Verbindungsglied zwischen den unterschiedlichen Gruppen und Interessen fungieren. Offensichtlich gelingt es ihnen dadurch die Spannungen zu reduzieren. In der Fokusgruppe mit ehemaligen und aktuellen Besuchern der OJAD äußern sie ihren Unmut über Geflüchtete und deren Verhalten, ohne dabei aber ausfällig oder unkontrolliert zu werden. Sie sind sich der schwierigen Situation dieser Menschen bewusst, verstehen aber nicht, wieso sie sich in der Arena nicht anpassen können. Im alltäglichen Kontakt zu den Geflüchteten gibt es Auseinandersetzungen um gemeinsame Werte- und Orientierungsstrukturen. Wichtig ist, dass die OJAD hier einen Reflexions- und Übungsraum für den Umgang mit Diversität und den damit verbundenen Spannungen bietet. Damit werden Räume und Gelegenheitsstrukturen geschaffen, wie sie für weite Teile der Bevölkerung fehlen.

Auch den Geflüchteten bietet die OJAD ein vielfältiges Angebot, um mit Personen der Aufnahmegesellschaft, ihren Strukturen, Werten und Normen in Kontakt zu kommen. Ein ehemaliger Besucher der OJAD, der selber geflüchtet ist und während mehrerer Jahre unterschiedliche Angebote der OJAD genützt hat, betont mehrfach, dass die Zeit in der OJAD ihn stark geprägt hat. Er hat viele Leute kennengelernt und gute Erfahrungen gesammelt,

wie man mit Leuten aus verschiedenen Kulturen zusammenlebt, sich ein Ziel setzt und das gemeinsam umsetzt. Auf die Frage, was ihm dabei besonders geholfen hat, erwähnt auch er die positive Einstellung der MitarbeiterInnen. Sie motivieren seiner Erfahrung nach alle die hier sind und jede/r erhält seine Möglichkeiten. Indem sie ihn akzeptierten, wie er ist, ermöglichten sie ihm ein Gefühl der Zugehörigkeit und des sich Wohlfühlens. Das Besondere an der OJAD ist für ihn, dass jede/r eine Antwort erhalte, jedes Anliegen ernst genommen werde und jede/r ein Lächeln bekomme: *„Sie haben Zeit für uns, obwohl sie alle genug zu tun haben.“* Die Diversitätskompetenz zeigt sich für ihn in ihrer Haltung: *„Sie wissen nicht, wie ich aufgewachsen bin, sie versuchen es aber zu verstehen und sich in meine Situation zu versetzen. Der Versuch, der Wille zählt, weil du siehst, dass sie sich bemühen. Wenn sie nicht gleich eine Lösung haben, schreiben sie dein Anliegen auf, und melden sich wieder, daran merkst du, dass du ernst genommen wirst.“*

Die OJAD ist als „Dritter Ort“ Anlaufstelle, Aufenthalts- und Begegnungsort für sehr unterschiedliche Jugendgruppen und bietet ihnen die Möglichkeit Gemeinschaften (Communities) zu bilden bzw. Zugang zu diesen zu erhalten. Sie stellen ihnen in unterschiedlichen Formaten Möglichkeiten zur Selbstreflexion innerhalb von Gruppen zur Verfügung. Die Jugendlichen erleben sich als Teil einer Gruppe und nehmen ihre Rolle und Wirkung in der Gruppe wahr. In diesen Bereichen fungiert die OJAD als Trainingsplatz und Kompetenzraum für den Erwerb von Fertigkeiten im Umgang mit Diversität als Grundlage für ein gutes Zusammenleben.

Kompetenzen und Angebote sind für alle Jugendlichen zugänglich

Wichtig ist zu sehen, dass diese Kernkompetenz der OJAD nicht nur von sogenannten „Außensteigergruppen“ wie z.B. Geflüchteten oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund, sondern über unterschiedliche Angebote allen Jugendlichen zur Verfügung steht. Die Arena, Welcome Zuflucht, Job Ahoi und Albatros richten sich in ihren Angeboten vor allem an Jugendliche, die aufgrund ihrer sozialen Herkunft und den damit verbundenen Kapitalausstattungen (vgl. Bourdieu 1983) über begrenzte Gelegenheitsstrukturen in ihrer Freizeit verfügen. Die OJAD eröffnet ihnen den Zugang zu Ressourcen und Potenzialen und fördert ihre Anschlussfähigkeit in Aus- und Weiterbildung (s.u.). Über die Schulworkshops zu den Themen Gewaltprävention, sexualpädagogische Aufklärung, Selbstbehauptung für Mädchen, Gruppendynamik, interkulturelle Kompetenz und Soziale Medien werden aber auch SchülerInnen der Mittelschule, der AHS Unterstufe, der Polytechnischen Schule und der Berufsschule in Dornbirn erreicht. 2016 fanden 46 Workshops mit 904 SchülerInnen und 2017 58 Workshops mit 1190 SchülerInnen statt. Es gibt eine aktive Nachfrage durch Schulen, die Lehrer machen unter sich Mund zu Mund Werbung für die Angebote. Damit ist sichergestellt, dass die Kernkompetenzen der Offenen Jugendarbeit Dornbirn für alle Jugendlichen zugänglich und bekannt sind.

Die SchülerInnen wissen nach den Workshops, welche Formen von Gewalt es gibt, lernen ihre Rechte als Zeugen und Beschuldigte und werden dafür sensibilisiert wie Mobbing funktioniert. Dabei erkennen sie, dass sie Macht und Lösungskompetenz für den Umgang mit Gewalt und Mobbing haben und erfahren Selbstwirksamkeit. Sie lernen auch nachzuvollziehen, wieso nicht alle die gleichen Rahmenbedingungen und aufgrund der familiären Situation unterschiedliche Verantwortungen zu Hause zu übernehmen haben. Indem ihre

Fähigkeiten zur Selbstreflexion mit Bezug zu den anderen gefördert wird, sie ihre Vorurteile erkennen und sie sich selbst aus der Vogelperspektive beobachten lernen, erhalten sie Orientierung und erwerben wichtige Grundlagen für den Umgang mit Diversität.

Da die Workshops von allen Dornbirner Schulen und damit auch von fast allen SchülerInnen genutzt werden, ist das Potenzial für den Aufbau von Kooperationsstrukturen und die positive Wahrnehmung der Angebote der OJAD groß. Durch die Workshops kommen alle SchülerInnen ins Jugendhaus und lernen die Angebote kennen. Es wird eine Beziehung zu SchülerInnen aufgebaut und Kooperationsstrukturen zur Schule und zur Schulsozialarbeit. Weiters wird auch die Professionalität des Jugendhauses nach außen sichtbar und die Kompetenz in den Schulen wahrgenommen.

Schulworkshops als Brückenangebot

Die Rückmeldungen und Feedbacks der SchülerInnen sind sehr positiv. Sie fühlen sich ernst genommen und erwähnen auch den respektvollen Umgang auf Augenhöhe positiv. Sie sind dankbar für die Möglichkeit das Thema Mobbing ansprechen zu können. Dass die Workshops bei den SchülerInnen eine Wirkung hinterlassen, belegen sowohl die Feedbacks der SchülerInnen als auch der Schulen. So hat z.B. ein Jugendlicher in der Folge beim Redewettbewerb über Mobbing gesprochen. Im Gespräch mit Lehrpersonen der Polytechnischen Schule, betonen sie, wie wichtig es für die SchülerInnen ist, dass das Angebot der OJAD gratis ist, weil sie eher aus einkommensschwächeren Familien kommen. Sie haben an der Schule auch keine speziellen Fördertöpfe für Workshops, sondern lediglich einen Förderverein, der von Eltern, Lehrpersonen und Firmen Gelder erhält, aus denen weitere Workshops, wie z.B. Aidsprävention, bezahlt werden können. Dementsprechend wichtig ist das Angebot der OJAD für sie und die SchülerInnen.

Ihre SchülerInnen sind begeistert und berichten das auch den Klassenlehrpersonen. Die Lehrpersonen fragen auch selbst nach, was dort passiert. Die WS werden von der OJAD evaluiert und auch in der Lehrerkonferenz präsentiert, was von den Lehrpersonen geschätzt wird. Die Kooperation funktioniert aus Sicht der Schule sehr gut und sie möchten sie nicht mehr missen. Sie sind insgesamt sehr zufrieden. Die Angebote sind mittlerweile als fixer Bestandteil in der Jahresstruktur verankert. Fast jede Woche ist eine Klasse dort. Bei 11 Klassen und 2 Workshops pro Klasse sind das immerhin 22 Termine pro Jahr. Dadurch sind sie ständig in Kontakt und diese Kontinuität ist wichtig. Die Durchführung von solchen Angeboten braucht einen langen Atem und Verlässlichkeit und die ist für sie in der OJAD gegeben. Die SchülerInnen lernen über die Workshops die OJAD kennen und die OJAD bekommt Zugang zu neuen Zielgruppen. Auch die Abschlussparty mit ca. 100 Leuten der Polytechnischen Schule findet jedes Jahr im Vismut statt. Die OJAD organisiert zusätzlich für sie einen Blaulichttag, an dem sie die Blaulichtorganisationen kennenlernen.

Sie stellen auch konkrete Wirkungen der Workshops fest. Seit sie diese Workshops machen gibt es keine größeren gewalttätigen Vorfälle an der Schule mehr. Die Schüler sind auch besser für Mobbing sensibilisiert. Sie kommen bei Vorfällen schneller zu den Lehrpersonen und melden den Vorfall. Früher haben sie versucht, das selber zu lösen und es ist dann oft eskaliert. Als Beispiel erwähnen sie einen Schüler, der einen Feuerlöscher in der Toilette gezündet hat, sich dabei filmen ließ und auf YouTube gestellt hat. Ein anderer Schüler hat den Vorfall gemeldet und so zur Aufklärung beigetragen.

Die Dislozierung ist ihrer Meinung nach wichtig. Manche Themen müssen auch außerhalb der Schule behandelt werden. Auch die „Location“ finden sie gut. Die Räume der OJAD sind jugendgerecht, die Jugendlichen fühlen sich dort wohl. Sie empfinden die Nähe der Jugend- und SozialarbeiterInnen zu den Jugendlichen authentisch und das Personal der OJAD vielfältig, womit sie unterschiedliche Gruppen ansprechen können. Auch die Schulsozialarbeit profitiert von der Kooperation. Denn der SchulsozialarbeiterInnen wird in den Workshops von den SchülerInnen von einer anderen Seite kennengelernt.

Sie kooperieren als Schule auch bei den Kennenlerntagen zu Beginn des Schuljahres mit der OJAD. Ein Teil der Schüler nimmt in dieser Phase Programme im Bereich Klassengemeinschaft/Teambuilding im Vismut in Anspruch. Darüber hinaus wäre für sie eine Zusammenarbeit im Bereich Umgang mit Diversität hilfreich. Das Ausländerthema wird ihrer Wahrnehmung nach wieder wichtiger. Die Abgrenzung der Österreicher gegenüber Ausländern ist wieder stärker spürbar. Was früher am Stammtisch salonfähig war, wird heute auch in die Klassen getragen. Die Jugendlichen haben Angst vor dem Flüchtlingsstrom und übernehmen die Bilder ungefiltert aus den Medien. Eine Lehrperson erklärt dies an einem Beispiel aus dem Unterricht. Sie hat die SchülerInnen schätzen lassen, wie viele Vergewaltigungen es jährlich in Österreich durch ausländische Staatsbürger gibt? Die Schätzung der SchülerInnen lag bei mindestens 30.000.

Sie bestätigen auch, dass Jugendliche, über die Workshops den Weg zur OJAD und dort einen Ankerpunkt finden. Die Rückmeldungen der SchülerInnen und der Schulen verweisen also auf die Funktion der Workshops als Brückenangebot zur OJAD. Dies wird durch das Beispiel eines langjährigen Besuchers verschiedener Angebote der OJAD bestätigt, der selbst keinen Migrationshintergrund hat und über die Schulworkshops in die OJAD gekommen ist. Er hat die MS Lustenauerstraße besucht und dort am WS für Gewaltprävention und Sexualpädagogik teilgenommen. In diesem Rahmen wurden auch die anderen Angebote der OJAD vorgestellt. Hätte es den WS nicht gegeben wäre er niemals in die Arena hineingegangen. Das äußere Erscheinungsbild findet er bis heute abschreckend. Er bezeichnet das Gebäude auch als „*verfallene Bude*“. Dementsprechend beschreibt er auch seinen ersten Besuch mit seiner Schulkollegin als aufregend. Drinnen war es aber interessant. Er war „*baff*“, was es alles gibt: Eine PlayStation 4, eine Soundanlage, Tischfußballtische, etc. Auch er beschreibt die positive Wirkung der Jugend- und SozialarbeiterInnen für den Anschluss an die anderen Jugendlichen. Sie kamen auf ihn zu, stellten ihn auch anderen Jugendlichen vor und damit war es einfach hineinzukommen. Er hat auch andere SchülerInnen aus seiner Schule getroffen, zu denen er in der Schule keinen Kontakt hatte. Während der Schulzeit war er dann jeden Tag in der Arena. Zusammen mit Freunden hat er auch Konzerte im Vismut besucht. Die Angebote der OJAD waren für ihn eine wichtige Struktur, die er immer noch regelmäßig nutzt.

Er spricht auch das negativ behaftete Image der Arena an. Für ihn war es wichtig, dass er eine Schulkollegin hatte, die vorher schon im Vismut und der Arena war. Sie war die Türöffnerin für ihn. Alleine, meint er, wäre ihm die Hürde wahrscheinlich zu groß gewesen. Seine Mutter hat ihm früher, wenn sie an der Arena vorbei spaziert sind immer gesagt, dass er nicht hineingehen soll. Später als er regelmäßig in der Arena war, hat sie gefragt, was er dort macht und wieso er dorthin geht. Aufgrund der negativen Wahrnehmung des Gebäudes wollen viele Eltern offensichtlich nicht, dass ihre Kinder die Arena besuchen. Mei-

stens finden sie den Zugang deshalb über Freunde und die Workshops oder Jugend- und SozialarbeiterInnen. Das ist aber in Vereinen auch nicht anders. Auch dort haben Kinder und Jugendliche, wie eine aktuelle Studie zum Freizeitverhalten an sieben Schulstandorten in Vorarlberg zeigt (Burtscher-Mathis/Häfele 2018), meistens eine Bezugsperson, die ihnen den Zugang bzw. Eintritt erleichtert. In der OJAD wird aber der Zugang für viele Jugendliche durch das negative Image bei den Eltern offensichtlich zusätzlich erschwert. Dieses negative Image in Teilen der Bevölkerung verweist auf Entwicklungsmöglichkeiten in der Außenwahrnehmung der OJAD.

Jugendkulturangebote als Ausdruck von und Zugang zu Diversität

Über das Kulturcafé Schlachthaus besteht zusätzlich eine offene Programmschiene für die Jugendkultur, die unterschiedlichen Jugendgruppen Räumlichkeiten für Konzerte, Partys und Begegnungen bietet, was von unterschiedlichen Gruppen genutzt und geschätzt wird. Das Kulturcafé Schlachthaus bietet Freiräume für Jugendkultur, Szenen und Subkultur, abseits von gewinnorientiertem Mainstream. Im Kulturcafé Schlachthaus finden jährlich etwa 40 Konzerte mit zwei bis vier Bands pro Abend und insgesamt über 100 Bands statt. Im Jahr 2016 waren es 36 Konzerte mit insgesamt 91 Bands, DJs und SolokünstlerInnen, 2017 34 Konzerte mit 100 Bands, DJs und SolokünstlerInnen. Das Angebot passt sich den Wünschen der Jugendlichen an, die in verschiedenen Jugendszenen zu Hause sind und reicht von Hip Hop, Rock, Gothic, Metal, Hardcore, Punk bis zu Alternative, Breakdance / B-Boying, B-Girling und Graffiti. Auf den monatlich stattfindenden Mitbestimmungstreffen planen ehrenamtlich engagierte Jugendliche das Programm im Kulturcafé Schlachthaus. Mit Unterstützung und Begleitung von Mitarbeitenden der Offenen Jugendarbeit Dornbirn werden Veranstaltungen von Jugendlichen durchgeführt. Zielgruppen sind alle Musikinteressierten, vor allem für Gitarrenmusik, Hip Hop und Brake Dance. Mit dieser freien Programmschiene für Jugendkultur eröffnet die OJAD Jugendlichen den Zugang, die keine alltäglichen Besucher sind, wenig Berührungspunkte haben und nur zu speziellen Events ins Jugendhaus kommen. Die Besucher des Kulturcafés kommen aus dem ganzen Land. Da es aktuell in Vorarlberg nur mehr vier Jugendhäuser mit Bühne gibt, existieren kaum andere Möglichkeiten eigene Konzerte zu organisieren. Die meisten Bands und ihre Anhänger kommen deshalb immer wieder auf dieses Angebot zurück. Ein Bandmitglied berichtet, dass er über die Internetrecherche auf die Möglichkeit gestoßen ist und über die Kontaktaufnahme zur OJAD einfach angefragt hat. Für ihn als junger Musiker ist diese „Location“ ein Traum. Dass sie die Bühne gratis bekommen, war für sie überraschend. Seiner Meinung nach müsste mehr Werbung dafür gemacht werden.

Auch die Mitglieder der Metalband „Reasons of Sin“ aus Vorarlberg, die seit 2017 zusammen spielen, betonten, wie wichtig das Kulturcafé Schlachthaus für sie ist. Sie nützen die Bühne regelmäßig für Auftritte. Sie haben im Frühjahr eine Metalnight im Schlachthaus organisiert und spielten wenig später auch als Vorband für eine Tiroler Metalband. Die Metalszene ist vernetzt, verteilt sich aber mittlerweile auf unterschiedliche Angebote, wie z.B. Metalpartys und auch DJ Events. Livekonzerte haben dadurch mittlerweile eine schwierige Position. Die Bands loben in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, den Service, die technische Qualität und die Rahmenbedingungen für Konzerte im Schlachthaus. Für sie ist das eine der wenigen Möglichkeiten, Konzerte zu veranstalten. Diese Orte werden immer weniger und sind damit äußerst wichtig, um frei zugängliche Jugendkultur zu ermöglichen.

Für viele Besucher der anderen Angebote der OJAD ist es eine Möglichkeit über die Mitwirkung in der Veranstaltungsorganisation in Form von Einlasskontrolle, Bewirtung oder der Mithilfe bei Licht- und Tontechnik Fertigkeiten zu erwerben. Zwei Jugendliche machen seit vielen Jahren bei den Konzerten mit. Einer ist für das Licht zuständig, der andere hilft hinter der Bar. Die Konzerte sind damit auch eine Möglichkeit Jugendlichen ein Betätigungsfeld zu bieten. Sie ermöglichen informelles Lernen und den Erwerb von Fertigkeiten (s.u). Darüber hinaus findet über ihre Anwesenheit eine Vernetzung und Durchmischung mit anderen Jugendgruppen statt. Denn die BesucherInnen und Bands lernen sich untereinander kennen.

Niedrigschwellige Zugänge und aktive, aufsuchende Bewerbung der Angebote

Seit 2017 bietet der im Lauteracher Ried bewirtschaftete Stall sehr unterschiedlichen Jugendlichen eine Andockmöglichkeit an die OJAD. Laut Projektleitung, besuchen derzeit bis zu 200 Jugendliche pro Monat den Stall. Viele Jugendliche kommen nur, um zu reden, viele wegen der Tiere, viele auch wegen des Ortes. Dieser Ort bietet den Jugendlichen viele interessante Möglichkeiten und ist damit ein weiteres wichtiges Angebot für die Jugendlichen, um Zugang zur OJAD zu finden.

Ein wichtiger Kontaktpunkt zur Öffentlichkeit ist die Junge Halle auf der Frühjahrsmesse. Im Kontakt mit den MessebesucherInnen können die MitarbeiterInnen der OJAD ihre Angebote und Projekte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Die OJAD ist bei der Messe mit der Boots-, Design-, Fahrradwerkstatt, einem Makerspace, Welcome Zuflucht, Tischfußball und einer Videospiegelstation sehr prominent vertreten und gut sichtbar. Die ausgestellten Fahrräder, das Boot, die Taschen und Möbel zeigen das kreative und gestalterische Potenzial der OJAD. Es sind auch viele Jugendliche mit am Stand, die mithelfen und die OJAD repräsentieren, was ihnen sichtlich Spaß macht. Auch Jugendliche mit Fluchterfahrung sind dabei. Die Messe bietet ihnen viele Möglichkeiten für Gespräche in der deutschen Sprache. Dabei zieht sich Freundlichkeit und Offenheit als Grundhaltung durch alle Gespräche und ist bei allen MitarbeiterInnen beobachtbar. Im Umgang mit anderen nehmen sie eine Haltung des Respekts und der Anerkennung des Gegenübers ein. Diese professionelle Grundhaltung lässt sich auch auf der Messe im Kontakt mit den Besuchern durchgängig beobachten.

Ergänzend zu den genannten Angeboten und Aktivitäten sucht die Mobile Jugendarbeit den Kontakt zu Jugendlichen, die sich außerhalb der Jugendhäuser an öffentlichen Plätzen aufhalten und verweist sie auf die Angebote im Jugendhaus. Dadurch finden Gruppen Anschluss an Strukturen, die sonst ihre Freizeit selbstgesteuert im öffentlichen Raum verbringen (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Für diese Jugendlichen ist der Anschluss an kollektive, institutionalisierte Strukturen ein wichtiger Orientierungsrahmen, der ihnen auch den Zugang zu anderen Institutionen und Angeboten erleichtert. Ohne die niedrigschwellige „Andockstation OJAD“ wäre ihnen der Kontakt und der Eintritt in andere Institutionen in vielen Fällen nicht möglich. Die Mobile Jugendarbeit versucht, ein Kontaktangebot in der Lebenswelt von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu schaffen und ihre Teilhabe an der Gesellschaft zu fördern sowie gegebenenfalls soziale Benachteiligung abzubauen. Das Ziel ist die persönliche Lebenssituation der jungen Menschen nachhaltig zu verbessern und sie in ihrer Entwicklung positiv zu fördern. Die Arbeit in der mobilen Jugendarbeit lebt von der

Präsenz und dem Kontakt zu Personen, die sich regelmäßig an den Plätzen aufhalten. Die Personen und Gruppen wechseln aber immer wieder. Es braucht also viel Begegnungs- und Beziehungsarbeit und auch Diversitätskompetenz, um mit der Szene in Kontakt zu bleiben.

Über ihre regelmäßige Präsenz verfügen die mobilen Jugend- und SozialarbeiterInnen an den Plätzen über Kontaktpersonen, die ihnen auch Zugang zu Gruppen verschaffen. Regelmäßige Besucher von öffentlichen Plätzen sind eine Möglichkeit, um mit den Leuten vor Ort in Kontakt zu kommen. Sie sind „Regulars“, die den Platz und die Leute kennen und als Türöffner fungieren können. Eine Kontaktperson am Bahnhof, die immer wieder dort Zeit verbringt, die Jugendlichen beobachtet und früher auch Zeit in der Arena verbracht hat, verweist auf das Problem, dass die Jugendlichen zu wenig attraktive Plätze haben, um sich treffen zu können und kaum Orte haben, wo sie Hobbies ausleben können. Auf die Antwort des Sozialarbeiters, dass das in der Arena möglich ist, reagiert er abweisend. Die Arena ist seiner Meinung nach nicht für alle Jugendlichen ein attraktiver Ort. Diese Beobachtung verweist auf den Bedarf für weitere „Dritte Orte“ für Jugendliche. Er kritisiert in diesem Zusammenhang auch den teuren Bau für die Polizei am Bahnhof und meint, dass damit die Jugendlichen auch vom Bahnhof vertrieben werden. Er selbst spielt gerne Schach und erwähnt, dass er öfters in Bregenz in den Seeanlagen spielt. Er könnte sich auch vorstellen am Bahnhof in Dornbirn Schach zu spielen. Damit liefert er einen Hinweis auf Möglichkeiten den Bahnhof als „Dritter Ort“ zu nützen und verschiedene Leute zu erreichen. Schach kann auch ohne gemeinsame Sprache gespielt werden und wäre eine Möglichkeit unterschiedliche Bevölkerungsgruppen miteinander in Kontakt zu bringen.

Kernkompetenz – Umgang mit Diversität

Über die beschriebenen Angebote und Kanäle finden Begegnungen mit sehr unterschiedlichen Jugendgruppen unter verschiedenen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen statt. Dadurch erwerben die Jugend- und SozialarbeiterInnen ein breites Verständnis für die Bedürfnisse und Bedarfe der Jugendgruppen und die Kompetenz mit der Vielfalt an Lebensverhältnissen und Umständen umzugehen. Der permanente Kontakt zu verschiedenen Gruppen bringt sie täglich mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Bedarfen in Kontakt – sie sind am Puls der Entwicklung der Jugend. In der Auseinandersetzung und Begegnung entwickeln sie ein lebensweltnahes Verständnis von Diversität, das sie in Form von zielgruppenorientierten Angeboten operationalisieren. Daraus erklärt sich auch ihre Funktion als Motor für innovative Projekte zur Förderung von jugendgerechten Zugängen in unterschiedlichen Bereichen. Die Arena, Job Ahoi, Albatros, die DenkBar, Welcome Zuflucht, das Kulturcafé Schlachthaus, die Schulworkshops, das Landwirtschaftsprojekt im Lauteracher Ried und die Mobile Jugendarbeit sind Ausdruck dieser Kompetenz im Umgang mit der Vielfalt an Jugendlichen und dem Anspruch der Offenen Jugendarbeit innovative Angebote zu entwickeln, die der Diversität der Jugendlichen gerecht werden.

Sie sind ein Kompetenzraum für Bedürfnisse und Bedarfe von Jugendlichen. Über die Teilnahme an unterschiedlichen Fachgruppen und Beiräten bringt die OJAD dieses Wissen auch in unterschiedliche Systeme der Gesellschaft ein. Die Kompetenz wird damit anschlussfähig und transferiert. Umgekehrt erhält die OJAD über die Vernetzung mit unterschiedlichen Funktionsträgern Einblick in Anforderungen, mit denen Jugendliche konfrontiert sind und kann diese in der Angebotsentwicklung berücksichtigen.

Die Kernkompetenz der MitarbeiterInnen ist ihre Diversitätskompetenz: Sie können mit Jugendlichen bedürfnis- und ressourcenorientiert arbeiten (Empathie), mit Widersprüchen und Irritationen im Kontakt umgehen (Ambiguitätstoleranz) und eine Orientierungsfunktion als Schlüssel- und Bezugspersonen für sie übernehmen. Die Einrichtung weist ein hohes Maß an operativer Diversitätskompetenz auf.

Über den Kontakt zu den Jugendlichen gelingt es frühzeitig neue Bedarfe und Bedürfnisse zu erkennen und Angebote zu entwickeln, die gleichzeitig einen Beitrag zur Orientierung und Anschlussfähigkeit der Jugendlichen in der Gesellschaft leisten. Damit fungiert die OJAD als Kompetenzort im Fachbereich Jugend auch als Innovationsmotor.

In der OJAD wird Diversität aktiv gelebt und erfahrbar gemacht, was exemplarisch am Projekt Welcome Zuflucht illustriert werden kann: Sie ermöglichen die Begegnung in Verschiedenheit, achten dabei aber darauf, dass gemeinsame Themen, Aktionen und Bedürfnisse die Gruppenmitglieder miteinander verbinden. Die Unterschiede werden wahrgenommen, zentral sind aber die verbindenden gemeinsamen Interessen. Besonders wichtig ist ihnen Vorurteile abzubauen, die es über Geflüchtete gibt. Ziel ist es zu zeigen, dass Flüchtlinge normale Menschen sind. Sie haben deshalb z.B. auf der Frühjahrsmesse eine Quest für die BesucherInnen vorbereitet. Sie stellten Fragen, wie z.B. wie viel Geld bekommen Asylwerber? Viele glaubten, dass sie 1000 bekommen und waren überrascht, als sie hörten, dass sie nur 200 bekommen und davon einen ganzen Monat leben müssen. Über das Instrument der Quest kommen sie auf der Messe mit Menschen in Kontakt, die sie sonst nicht erreichen würden und können über das persönliche Gespräch ihre Vorurteile mit ihnen bearbeiten.

Das Projekt Welcome Zuflucht wirkt auch in den Lebensbereich der Mehrheitsbevölkerung. Die Tandems bestehen immer aus einem Flüchtling und einer Person ohne Fluchthintergrund. Eine Teilnehmerin ohne Fluchthintergrund, die sich im Projekt engagiert, erzählt, dass viele Österreicher nicht verstehen, wieso sie den Geflüchteten und nicht den ÖsterreicherInnen helfe. Sie nimmt deshalb Bekannte und Freunde mit zu ihren Treffen mit den Geflüchteten. Im Kontakt verändere sich ihre Position: Miteinander sprechen und sich kennenlernen ermöglicht, wie auch die Kontakthypothese (Allport 1954; Pettigrew/Tropp 2006; Asbrock u.a. 2012) belegt, den Abbau von Vorurteilen. Mittlerweile haben sich auch Freundschaften zwischen ihren Bekannten und den Geflüchteten gebildet; es gibt aber auch Leute, die ihr weiterhin die gleichen Vorwürfe machen.

Den TeilnehmerInnen mit Fluchterfahrung ermöglicht Welcome Zuflucht den Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung, neue Freundschaften, Gelegenheiten, die Sprache im freien Gespräch zu erproben und dabei Selbstvertrauen zu sammeln sowie ihre Angst im Kontakt zu den Einheimischen und die eigenen Vorurteile abzubauen. Sie wählen bewusst Aktivitäten, mit der auch die restliche Bevölkerung ihre Freizeit verbringt, wie z.B. ein Wanderwochenende im Großen Walsertal, gemeinsame Besuche im Schwimmbad, Eislaufen, Snowboarden, Fußball oder Bowling spielen. In Lauterach haben sie im Dorf mit der Methode Citybound gemeinsame Aktivitäten unter Einbindung der Bevölkerung durchgeführt. Ein Mitarbeiter hat das Projekt auch schon bei der Pecha Kucha Nacht im Design Forum in Dornbirn präsentiert und die Präsentation abgeschlossen, in dem er darauf aufmerksam gemacht hat, dass von oben betrachtet, auf der Erde keine Grenzen zu sehen sind. Durch diese Aktivitäten ergeben sich immer auch Kontakte zu Einheimischen und damit auch Möglich-

keiten Vorurteile abzubauen. Das Projekt ist damit ein weiteres Beispiel für die operative Diversitätskompetenz der MitarbeiterInnen. Anstatt nur intern über Diversität zu reden, wirken ihre Projekte über den Wirkungsbereich der OJAD in die Mehrheitsgesellschaft hinein. Eine Teilnehmerin nimmt die Geflüchteten auch zu den Bogenschützen mit, wo sie auf sehr unterschiedliche soziale Gruppen treffen. Sie helfen auch mit und das Zusammentreffen funktioniert gut. Wenn die Geflüchteten länger nicht kommen, wird nach ihnen gefragt, einer ist mittlerweile auch Vereinsmitglied.

Das verbindende Element ist ihr gemeinsames Anliegen Begegnungen zu ermöglichen und dadurch Vorurteile abzubauen. Das gemeinsame Anliegen überbrückt dabei die Unterschiede. Sie akzeptieren sich in ihrer Verschiedenheit und nehmen die gemeinsamen Anliegen als Grundlage für ihre Beziehungen anstatt auf die Unterschiede zwischen ihnen zu fokussieren. Ähnlich wie Vereine, bilden sie eine Interessensplattform, in der jede/r ihre/seine Interessen und Talente für das gemeinsame Anliegen einbringen kann. So hatte z.B. einer aus der Gruppe die Idee einen Workshop anzubieten, um defekte Mobiltelefone gemeinsam zu reparieren und drei andere hatten Fertigkeiten und Wissen, um dieses Bedürfnis zu befriedigen. Das Angebot ist damit ein Ausdruck von gelebter Diversitätskompetenz, dessen Ergebnis in Form des Workshops vielen anderen zu Gute gekommen ist. Die operative Diversitätskompetenz der Offenen Jugendarbeit zeichnet sich durch eine konsequente Zielgruppen- und Ressourcenorientierung aus, die für die gemeinsame Gestaltung von Angeboten genützt wird, die unterschiedlichen Zielgruppen zu Gute kommen.

Potenziale

Die OJAD wird als Anlaufstelle und Begegnungsort von sehr unterschiedlichen Jugendlichen genutzt. Sie ist damit neben der Familie („Erster Ort“), der Schule und dem Arbeitsplatz („Zweiter Ort“) ein „Dritter Ort“ für sie, an dem sie sich ohne Vorgaben und Leistungsziele mit anderen Jugendlichen treffen und sein können. Es existieren bereits viele Kooperationen mit Institutionen wie z.B. Schulen, in denen die Diversitätskompetenz im Umgang mit unterschiedlichen Jugendlichen über Angebote genutzt wird. Der Transfer von Wissen und Kompetenz im Umgang mit den Jugendlichen für die Arbeit dieser Institutionen kann weiter forciert werden. Um stärker als Kompetenzzentrum für den Methoden- und Wissenstransfer zum Umgang mit Diversität bei Jugendlichen wahrgenommen und genutzt zu werden, muss die beschriebene Expertise von den MitarbeiterInnen und der OJAD nach außen kommuniziert werden. Sie müssen sich in der Unternehmenskultur (Corporate Identity) und im Selbstbewusstsein der Einrichtung stärker nach außen spiegeln. Auf Ebene der Organisationsentwicklung müssen dafür fachliche und konzeptionelle Grundlagen verschriftlicht und fortlaufend in Fachkreisen (FH, PH, Tagungen, Fachbeiräte, Vernetzungen, etc.) vermittelt und präsentiert werden.

Die Fokusgruppe mit der LeiterInnenebene hat das Potenzial dafür aufgezeigt. Bedingt durch die starke Projekt- und Angebotsorientierung wird jedoch bisher wenig Zeit in die interne Reflexion und Vermittlung nach außen investiert. Weil sie erkennen wie vielfältig ihre Arbeit, ihre Erfahrungen und ihr Wissen ist, empfinden sie diese Reflexion auch wertvoll und wichtig. Die LeiterInnen der einzelnen Angebote können ihre Arbeit und Aufgaben beschreiben und auch Erfolgsfaktoren benennen. Die Verknüpfung mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen und die Anwendung von Theoriemodellen zur Erklärung der zugrun-

deliegenden Entwicklungen und der Erfolgsfaktoren ist für sie aber zweitrangig, da dafür in der täglichen Arbeit mit den Jugendlichen kein direkter Bedarf besteht. Die Gespräche mit unterschiedlichen MitarbeiterInnen haben jedoch aufgezeigt, dass sie den Bedarf dafür erkennen, die Wirkung ihrer Arbeit zu verstehen und zu verorten. Ein besseres Verständnis der Wirksamkeit ihrer Arbeit auf Basis von konzeptionellen Ideen wäre für ihre Erfahrung von Selbstwirksamkeit und die Unternehmensidentität der OJAD wichtig.

Daraus lässt sich ein Organisationsentwicklungsbedarf ableiten. Es braucht eine Personal- und Organisationsstruktur, die die OJAD als Innovationsmotor und als Kompetenzort erkennbar macht. Dafür braucht es zuerst ein internes Wissensmanagement, das die Kompetenz der MitarbeiterInnen in Form von reflektiertem Fachwissen nach außen vermittelbar macht. Eine Monitoringstruktur, in der die MitarbeiterInnen ihre Angebote regelmäßig fachlich reflektieren und speziell in Hinblick auf ihre Anbindung an gesellschaftliche Entwicklungen und Bedarfe theoretisch und empirisch beschreiben, kann ein erster konkreter Schritt sein. Die Monitoringstruktur unterstützt die MitarbeiterInnen und die Institution in der Reflexion der Wirkungen und Entwicklungsbedarfe und fördert ihre Vermittlungs- und Anschlussfähigkeit. Damit dient diese interne Maßnahme der stärkeren fachlichen Kooperation im Sozialraum mit Fachinstitutionen, Vereinen und Schulen und der Wahrnehmung als Kompetenzzentrum.

Aufgrund des beschriebenen Kompetenzprofils ergeben sich zudem Entwicklungspotenziale in der Erarbeitung von Trainings für Jugendliche und Fachpersonen in den Bereichen Diversity und Umgang mit Sozialen-Medien. Die OJAD kann hier über ihre Expertise und den Zugang zum Feld sowohl den Jugendlichen als auch Fachpersonen interessante neue Trainingsformate anbieten.

Die Präsenz an öffentlichen Plätzen bietet über die Kooperation mit dort anwesenden Personen und Gruppen Möglichkeiten, diese als temporäre „Dritte Orte“ erfahrbar zu machen. Der Hinweis auf Schach als Begegnungsinstrument ist nur eine von vielen vorstellbaren Möglichkeiten. Auch im Kulturcafé Schlachthaus bieten sich über den Kontakt zu gut vernetzten Jugendgruppen Möglichkeiten, neue Zielgruppen anzusprechen. Der Bedarf an geeigneten Bühnen und Räumen für öffentliche Konzerte für junge Bands kann für den Aufbau einer Szene von jungen Musikern genutzt werden. In diesem Netzwerk könnte auch eine Coachingstruktur angeboten werden, in der erfahrene Bands neue Bands coachen.

Zusammenfassung – Wirkungen und Potenziale zur Systemintegration: Die OJAD als Kompetenzort und Innovationsmotor für den Umgang mit Diversität bei Jugendlichen

Wirkungen und Kernkompetenz

Zentrale Entwicklungen in der Gesellschaft spiegeln sich auch in der Jugendarbeit wider. Die Zunahme der Diversität bei Jugendlichen und bei den Anforderungsprofilen in Aus- und Weiterbildung sind Ausdruck von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, wie wir Sie auch in anderen Bereichen beobachten können. Für die Jugendarbeit ist mit diesen Entwicklungen ein Spannungsverhältnis zwischen individuellen und kollektiven Interessen verbunden. Sie müssen einerseits unterschiedliche individuelle Bedürfnisse in unterschiedlichen Zielgruppen ansprechen und andererseits einen Beitrag zur Integration und Orientierung der Jugendlichen in der Gesellschaft leisten. Zum Umgang mit zunehmender Diversität bedarf es also der Kompetenz im Umgang mit diesem Spannungsverhältnis.

Die OJAD bietet als „Dritter Ort“ einen Begegnungsraum, in dem die Jugendlichen in ihrer individuellen Verschiedenheit ohne Vorgaben andocken und damit Anschluss an einen sozialen Raum außerhalb der Familie finden können. Die Arena, das Vismut, das Kulturcafé Schlachthaus, die DenkBar, Albatros und Job Ahoi sowie Welcome Zuflucht und die Schulworkshops bieten ihnen Reflexions- und Übungsräume für den Umgang mit Diversität.

Wichtige Voraussetzung für die Wirkung ist, dass die Kompetenzen und Angebote der OJAD für alle Jugendlichen zugänglich sind und auch breit von unterschiedlichen Gruppen genutzt werden. Die Schulworkshops fungieren als Brückenangebote und stellen sicher, dass die Kompetenzen, Ressourcen und Angebote für alle Jugendlichen in Dornbirn zugänglich sind. Die Jugendkulturangebote sind Ausdruck von Diversität und ermöglichen die Auseinandersetzung mit und Begegnung von unterschiedlichen Gruppen und Szenen. Über niedrigschwellige Zugänge und aktive, aufsuchende Bewerbung der Angebote in der Jungen Halle bei der Dornbirner Messe, die mobile Jugendarbeit und den Stall im Lauteracher Ried werden sehr unterschiedliche Jugendgruppen erreicht. Im Kontakt mit den unterschiedlichen Gruppen werden zielgruppen- und ressourcenorientierte Zugänge entwickelt, die als Innovationsmotor für neue Zugänge wirken.

Kernkompetenz: Die Angebote und Programme sind durch ihre Zielgruppen- und Ressourcenorientierung ein Spiegel der Kernkompetenz der OJAD im Umgang mit Diversität bei Jugendlichen.

Potenziale

Aus dieser Kernkompetenz ergeben sich Entwicklungspotenziale für den Transfer in Schulen, Fachbeiräte und die Jugendarbeit, die bereits seit vielen Jahren genutzt aber erweitert werden können. Wünschenswert wäre insbesondere der Transfer an Ausbildungseinrichtungen, wie die PH und FH und auch in städtische Einrichtungen und Betriebe. Von Seiten der OJAD erfordert dies eine stärkere Verschriftlichung von fachlichen und konzeptionellen Grundlagen, Personal- und Organisationsentwicklung zum Aufbau eines internen Wissensmanagements und Qualitätssicherungsinstrumente zur Reflexion zentraler Wirkungen und Entwicklungen.

Auf Basis der Kernkompetenz im Umgang mit Diversität können spezifische Trainings für Jugendliche und Fachpersonen zu Diversität entwickelt werden. Als Spezialthema kann die konstruktive Nutzung von sozialen Medien und internetbasierten Instrumenten für die Arbeit mit Jugendlichen behandelt werden. Hierfür müssen fachliche und konzeptionelle Grundlagen, Trainingsformate und Kooperationsstrukturen entwickelt werden.

Ein weiteres Entwicklungspotenzial lässt sich in der Schaffung von temporären „Dritten Orten“ als Begegnungszonen für unterschiedliche Gruppen im öffentlichen Raum und im Kulturcafé Schlachthaus erkennen. Dafür braucht es Zielgruppen- und Bedürfnisanalysen, neue Umsetzungsformate und Kooperationsstrukturen.

2. Beschreibung der Funktion der OJAD für die Jugendlichen

2.a. Zieldimension 1: Förderung von individueller Entwicklung und kollektiver Zugehörigkeit

Jugendliche bewegen sich in ihrer Identitätsbildung zwischen zwei Polen: Sie streben einerseits nach individueller Entwicklung und Freiheit, brauchen aber gleichzeitig Orte und Gruppen der kollektiven Anerkennung und Zugehörigkeit. Die Herausforderung besteht in der Zusammenführung der Entwicklung von individueller und kollektiver Identität.

Die OJAD stärkt den gesellschaftlichen Zusammenhalt

Die Offene Jugendarbeit bietet Jugendlichen Möglichkeiten, sich innerhalb einer kollektiv-institutionalisierten Struktur zwischen diesen Entwicklungspolen zu bewegen und individuelle Freiheiten und kollektive Zugehörigkeit in einer sicheren Ordnung zu erfahren. Wichtig ist dabei einerseits der niedrighschwellige und freiwillige Zugang als „Dritter Ort“ (Oldenburg 1997, 2001), der zur Gemeinschaftsbildung genutzt werden kann und andererseits die Struktur und Orientierung, die dadurch für die individuelle Entwicklung geboten wird.

Ausgangspunkt: Was beschäftigt uns und wieso ist das wichtig?

Die Individualisierung bietet den Menschen die Möglichkeit sich aus Wir-Gruppen-Strukturen zu lösen: Die Ich-Identität dominiert über die Wir-Identität (Elias 1999). Damit verbunden ist aber auch ein gestiegenes Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit auf individueller Ebene. Die Menschen wünschen sich neben der individuellen Freiheit auch die Sicherheit und den Zusammenhalt des Kollektivs.

Jugendliche sind von diesen Entwicklungen stark betroffen. Sie befinden sich in ihrem Identitätsbildungsprozess, in dem sie neben ihrer Ich-Identität auch Wir-Identitäten entwickeln. Die Vereinbarkeit von Ich- und Wir-Identität stellt für sie eine große Herausforderung dar. Parallel sind sie über ihre Ausbildungsaktivitäten damit beschäftigt sich in der Gesellschaft zu platzieren (s.u.). In dieser für ihre persönliche Entwicklung intensiven Phase suchen sie nach Orientierung und Zusammenhalt. Dafür braucht es neutrale, leicht zugängliche Orte an denen sie im Alltag Bezugspersonen und Peers treffen können. In der gemeinsamen Freizeit fügen sie sich in Gruppenstrukturen, Werte und Normen ein und lernen Ordnungsstrukturen als hilfreich und wertvoll kennen. Die Erfahrung von Zusammenhalt befriedigt ihr Bedürfnis nach Orientierung und Sicherheit. Dabei entwickeln sie intuitiv auch ein Verständnis für die Bedeutung dieser kollektiven Dimension des Zusammenlebens. Damit leistet die OJAD auch einen wichtigen Beitrag zur Prävention und Derradikalisierung.

Wirkungen

Trainingsplatz für die Integration in kollektive Strukturen

Nicht nur Erwachsene, auch Jugendliche sehnen sich nach Sicherheit, Orientierung und Zusammenhalt. Dies wird in unterschiedlicher Form in der OJAD sichtbar. Jugendliche erfahren über die Angebote und Projekte kollektive Strukturen und erkennen die Bedeutung von Normen für ein gutes Zusammenleben. Sie lernen sich wechselseitig zu respektieren, die Regeln einzuhalten und gemeinsam für eine Ordnung zu sorgen, die auch ihren Zusammenhalt stärkt. In diesen Bereichen fungiert die OJAD als Trainingsplatz für den Erwerb von zentralen Fertigkeiten für die Integration in die Gesellschaft.

In der Fokusgruppe mit ehemaligen und aktuellen BesucherInnen der Arena betonten die Jugendlichen mehrfach wie wichtig es ist, dass die Jugend- und SozialarbeiterInnen darauf achten, dass die Regeln wie z.B. kein Alkohol, keine Drogen und keine Waffen eingehalten werden. Auch der Zugang für die Zielgruppe muss gesichert sein. Es könne nicht sein, dass jeder ins Jugendhaus kommt, z.B. alte Leute über 50. Ein Jugendhaus ist für sie kein Gasthaus, sondern ein geschützter Raum für Jugendliche.

Die Erfahrung im Jugendhaus hat ihnen gezeigt, dass es ohne gemeinsame Regeln nicht funktioniert. Die Jugend- und SozialarbeiterInnen haben ihnen vorgelebt, wie wichtig es ist höflich und respektvoll zu sein. Sie verweisen in diesem Zusammenhang auf Jugendliche, die sich nicht anpassen und damit das soziale Gefüge im Jugendhaus gefährden. Gegenseitiger Respekt und respektvolle Umgangsformen sind für sie die Basis für ein gutes Zusammenleben. Ein Teilnehmer betont, dass man nicht jeden beim erstem Mal mit „Hey, was geht Alter“ anreden könne. Er erwähnt dann auch einen Jugendlichen, der ihn immer wieder „anstresst“, weil ihm der Respekt fehlt und dass ihn das stört. Um einen Konflikt zu vermeiden, geht er ihm deshalb aus dem Weg.

Sie erwähnen in diesem Kontext auch Veränderungen, die sich durch die Menschen mit Fluchterfahrung ergeben haben. Eine Teilnehmerin des Fokusgruppengesprächs meint, dass für sie der Zusammenhalt früher stärker und die vorige Generation an Besuchern „besser war“. Ein anderer fordert, dass sie sich hier anpassen sollten. Für sie ist es wichtig, dass die von ihnen gewohnten Regeln und Umgangsformen eingehalten werden und sich auch neue Jugendliche daran orientieren. Die Arena ist zwar formell ein machtfreier Raum, in dem keine Gruppe per se ein Privileg hat. Die Diskussion über die Menschen mit Fluchthintergrund verweist aber auf eine Dynamik zwischen den länger anwesenden und den neu dazugekommenen Jugendlichen, die einer Etablierten-Außenseiter-Figuration (Elias/Scotson 1993) entspricht: Die Ehemaligen und länger anwesenden Jugendlichen sind die Alteingesessenen, die die neu dazugekommenen Flüchtlinge als Außenseiter behandeln, weil sie sich nicht an ihre Regeln halten, nicht höflich und respektvoll sind. Sie stören die von ihnen entwickelte Ordnung. Im Fokusgruppengespräch in der Arena wurden also Konfliktlinien zwischen den Gruppen sichtbar, wie sie auch in der Gesellschaft (Burtscher 2009) beobachtet werden können. Die Arena bietet ihnen die Möglichkeit diese Konflikte zu artikulieren und auszutragen und dient ihnen damit als Trainingsplatz für Aushandlungsprozesse.

Als „Dritter Ort“ ermöglicht die OJAD ihnen die Erfahrung, was es für ein funktionierendes Zusammenleben in einer Gemeinschaft braucht. Die Jugend- und SozialarbeiterInnen sind ihre Bezugspersonen, die sie bei Fragen und Problemen unterstützen. Im Kontakt mit ihren Bezugspersonen lernen sie sich selbst mit ihren Eigenheiten (z.B. lesbisch

sein) zu akzeptieren und mit dieser Diversität kompetent umzugehen. Sie können in diesem Raum Beziehungen und Vertrauen zu anderen aufbauen und lernen sich in ein Kollektiv einzufügen. Über ihre Erfahrungen in der Arena erkennen sie die Bedeutung von Strukturen und Regeln für das Zusammenleben und können das auch kommunizieren. Sie sind sich dessen bewusst, dass es Respekt und Höflichkeit für ein Zusammenleben braucht und erwerben in der Arena im Umgang mit den anderen Grundkompetenzen im Zusammenleben. Durch die Vermittlung dieser Werte und Haltungen für ein gutes Zusammenleben stärkt die Arbeit in der OJAD auch den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Die Fokusgruppe in der Arena hat gezeigt, dass sie sich in einer Gruppe artikulieren und auf einer Reflexionsebene über ihre Erfahrungen nachdenken können. Sie haben in der Arena einerseits gelernt sich in eine kollektive Struktur einzufügen und andererseits erfahren, wie sich diese kollektive Struktur positiv auf ihre individuelle Entwicklung ausgewirkt hat. Diese Erfahrung ist die Basis für ein Grundvertrauen in Menschen und die Beziehungen zu ihnen und damit auch die zentrale Grundlage für Vertrauen und Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Zusammenhalt durch Anerkennung, Zugehörigkeit und Erfahrungen von Selbstwirksamkeit stärken

Ein zentrales Instrument für den Aufbau von Vertrauen und Zusammenhalt sind gemeinsame Aktivitäten und Erlebnisse. Im offenen Betrieb in der Arena passiert der Beziehungsaufbau vielfach über gemeinsames Tischfußball- oder Billardspielen. Die Faszination für Tischfußball verbindet alle sozialen Gruppen. Weltweit kann man in Bars gehen und über Tischfußball Kontakte knüpfen. Jugendliche die im Spiel gut sind, gewinnen dadurch an Status in der Gruppe und können ihren Selbstwert stärken. Sie erfahren im Zusammensein mit anderen Respekt, Achtung und Selbstwert. Auch introvertierte Jugendliche finden über das gemeinsame Spiel Anschluss. Ein Jugendarbeiter berichtet über einen sehr ruhigen, introvertierten Jugendlichen, der über Billard Anschluss zu den anderen findet. Durch die Sieger bleibt am Platz Regel, kommt er über das Spiel mit den anderen in Interaktion. Manchmal stehe er auch nur daneben und zeige den anderen die Punkte an, die sie anspielen müssen. Dadurch kann er über seine Stärken und Interessen, in seiner Geschwindigkeit und in seiner Form Beziehungen zu den anderen aufbauen.

Auch die Jugend- und SozialarbeiterInnen bauen über das gemeinsame Spiel am Billardtisch oder Tischfußballkasten im Alltag Beziehung und Vertrauen zu den Jugendlichen auf. Das gemeinsame Tischfußballtraining und die Teilnahme an Wettkämpfen schweißt sie als Gruppe zusammen. In diesem Bereich fungiert der Trainer und Jugendarbeiter als Rolemodel. Aufgrund seiner Erfolge und seiner Erfahrung respektieren ihn die Jugendlichen als Trainer und als Bezugs- und Schlüsselperson. Entscheidend ist dabei, dass die Jugendlichen über den alltäglichen Kontakt spüren, dass ihre Freunde und die Betreuer immer für sie da sind. Dabei lernen sie Vertrauen zu familienexternen Bezugs- und Schlüsselpersonen aufzubauen. In diesem Prozess wird die OJAD für viele zu einem zweiten zu Hause, ein fixer Treffpunkt und sicherer Zufluchtsort in einer Welt, die für sie mit vielen Unsicherheiten und großen Herausforderungen verbunden ist. Der Zusammenhalt wird gestärkt, indem sie Zugehörigkeit und positive Erfahrungen der Selbstwirksamkeit in Freundschaftsnetzwerken sammeln können, was auch als Prävention für Radikalisierung

wirkt. Viele Freundschaftsnetzwerke bestehen über die gemeinsame Zeit im Jugendhaus hinaus. Es entstehen also Beziehungsnetzwerke (soziales Kapital), die den Zusammenhalt in der Gesellschaft nachhaltig stärken.

Die Angebote der OJAD sind für den Zusammenhalt in der Gesellschaft besonders relevant, weil die Jugendlichen, die ihre Angebote nützen, unterschiedlichen sozialen Gruppen angehören. Ein Teil stammt aus sozial schwächer gestellten Gruppen, die im Vergleich zu Jugendlichen aus sozial besser gestellten Gruppen über eingeschränkte Gelegenheitsstrukturen im Alltag verfügen (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Sie gehören unterschiedlichen Herkunftsgruppen und unterschiedlichen Religionen an, viele sind selber migriert und geflüchtet oder stammen aus Familien mit Migrationshintergrund bzw. mit Fluchterfahrung. Ein Teil der Jugendlichen, die die Angebote der OJAD in Anspruch nehmen haben also einen Außenseiterstatus (vgl. Burtscher 2009), wobei die Dauer zwischen permanent seit der Geburt und temporär seit einigen Jahren aufgrund von bestimmten Ereignissen im Leben variiert. Auch wenn sich die Formen und Ursachen unterscheiden, teilen sie die Erfahrung von Ausgrenzung, Stigmatisierung und Diskriminierung. Gleichzeitig finden aber auch Jugendliche, aus Mittelschicht Familien ohne Migrationshintergrund über ihren Freundeskreis und die Schulworkshops (s.o.) in die Arena. Sie bleiben, weil ihnen die Vielfalt der Angebote und das Gesamtkonzept gefällt. Dadurch wird Begegnung zwischen unterschiedlichen sozialen Gruppen möglich.

Die Diversitätskompetenz der Mitarbeiter zeichnet sich durch Respekt, Anerkennung und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Lebenserfahrungen aufgrund unterschiedlicher Herkunft aus. Der Außenseiterstatus spielt im alltäglichen Umgang mit den Jugendlichen keine spürbare Rolle. Innerhalb der OJAD können sie diesen Status ablegen und zu Etablierten werden. Sie können hier authentisch sie selbst sein, ohne dafür stigmatisiert, ausgegrenzt oder diskriminiert zu werden. Sie erfahren im Umgang mit den anderen Jugendlichen und Jugend- und SozialarbeiterInnen Respekt und Anerkennung und sich selbst in der Gruppe und bei Aktivitäten als selbstwirksam. Der gemeinsame Raum in der OJAD wird partizipativ und egalitär genützt und ist durch keine ausgeprägten Machthierarchien und Machtstrukturen gekennzeichnet. Die Unterscheidung in Etablierte und Außenseiter, wie sie sie aus der Schule und anderen Bereichen der Gesellschaft kennen, verliert innerhalb der OJAD an Bedeutung. Wenn, wie oben erwähnt, Konflikte zwischen alten und neuen Gruppen im Jugendhaus entstehen, bietet sich für sie durch die Begleitung der Jugend- und SozialarbeiterInnen die Gelegenheit konstruktiv mit unterschiedlichen Bedürfnissen umgehen zu lernen, ohne dabei Gewalt anwenden zu müssen.

Transfer von Kompetenzen in Schulen, den öffentlichen Raum und Beratungsangebote

Die im offenen Betrieb gesammelten Erfahrungen und Kompetenzen fließen in andere Angebote der OJAD ein, die ebenfalls zur Stärkung des Zusammenhalts in der Gesellschaft beitragen. Die Schulworkshops in den Bereichen der Gewaltprävention und interkulturellen Kompetenz und zum Umgang mit Sozialen-Medien fördern die Integrationsfähigkeit der SchülerInnen, da sie Dynamiken von Gewalt, Ausgrenzung/Stigmatisierung/Diskriminierung und Anerkennung und die Wirkung von Sozialen-Medien verstehen lernen (s.o.).

Im öffentlichen Raum übernimmt die OJAD über die mobile Jugendarbeit und die Kooperation mit der Stadtpolizei eine wichtige Funktion im Kontakt zu Jugendlichen. Die

gute Zusammenarbeit zwischen der OJAD, Ex und Hopp und der Kaplan Bonetti Stiftung trägt wesentlich zur Sicherheit und Ordnung am Bahnhof bei. Dementsprechend bestätigt auch die Stadtpolizei die gute Zusammenarbeit mit der OJAD bzgl. Jugendlichen an öffentlichen Plätzen.

In der Jugendberatung erhalten die Jugendlichen Möglichkeiten zur Reflexion der eigenen Rollen, Werte, Normen mit Bezug zu den Anforderungen im sozialen Umfeld und die Einordnung in die Gesellschaft und ihre Strukturen. Zentral ist dabei die Beziehung auf Augenhöhe. Die bedarfsorientierte und ergebnisoffene Beratung gibt ihnen das Gefühl gehört und anerkannt zu werden, wie es das folgende Zitat aus dem Wirkungsbericht zu 25 Jahren Offener Jugendarbeit Dornbirn zum Ausdruck bringt: *„Im Grunde war es der allererste Platz an dem sich jemand für mich interessiert hat“* (2017: 17). Darauf aufbauend können Lösungen für ihre Probleme gesucht werden.

Potenziale

Die Wirkungen der OJAD im Bereich des gesellschaftlichen Zusammenhalts werden bisher zu wenig wahrgenommen. In der Außenwahrnehmung dominiert die Funktion als Zufluchtsort für Jugendliche, die in anderen Institutionen und Angeboten nicht präsent sind. Dabei wird übersehen, dass die OJAD sich mit ihren Angeboten an alle Jugendgruppen richtet und mit sehr unterschiedlichen Jugendlichen arbeitet. Gemeinsam ist den Jugendlichen das Anliegen nach Orientierung und Zugehörigkeit. Die OJAD bietet ihnen die Möglichkeit dieses Bedürfnis in unterschiedlicher Form zu stillen und unterstützt sie bei der Einordnung in die Gesellschaft.

Das Wissen über verschiedene Jugendgruppen und die Methoden für die Kooperation mit ihnen können stärker als bisher an andere Fachpersonen vermittelt werden. Die bestehenden Kooperationen mit der Landessicherheitsdirektion, der Stadtpolizei und Schulen bieten dafür eine gute Arbeitsgrundlage.

Weiters können die an die verschiedenen Angebote angrenzenden Akteure über Projekte stärker miteinander vernetzt werden. Als Voraussetzung für den Aufbau neuer Kooperationsstrukturen, müssen sich die Jugend- und SozialarbeiterInnen im Rahmen der Monitoringstruktur (s.o.) bewusst werden, welche Akteure von ihren Angeboten betroffen sind und wer davon in welcher Form profitieren kann. Darauf aufbauend könnte sich die OJAD als Begegnungs- und Vernetzungsort für unterschiedliche soziale Gruppen profilieren und mit Schulen und anderen Kooperationspartnern neue Formate entwickeln, in denen in lockerer Atmosphäre mit geladenen Gästen, die Perspektiven von Jugendlichen in ausgewählten Themenbereichen für Entscheidungsträger zugänglich gemacht werden.

2.b. Zieldimension 2: Anschlussfähigkeit/Platzierung – Chancengerechtigkeit fördern

Neben der Identitätsbildung ist die Platzierung am Arbeitsmarkt eine zweite große Herausforderung für die Jugendlichen. Dazu müssen Jugendliche die Anforderungen des Ausbildungssystems erfüllen. Ziel der Schulausbildung ist es, diese Anschlussfähigkeit herzustellen. Trotzdem sind viele SchülerInnen in Aus- und Weiterbildung nicht anschlussfähig. Die Offene Jugendarbeit Dornbirn fördert über Angebote der Ganztagsbildung, in denen formelles und informelles Lernen verknüpft werden, die Anschlussfähigkeit der Jugendlichen und ermöglicht ihnen damit auch eine Positionierung am Arbeitsmarkt.

Die OJAD bietet Jugendlichen Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume

Die Schule als Ausbildungssystem der Gesellschaft stellt hohe Anforderungen an die Einstellung und Haltung (Erfüllung von Normen und Werten) der Jugendlichen. SchülerInnen können diese Herausforderungen abhängig von ihrer sozialen Herkunft und den damit zur Verfügung stehenden Ressourcen (Kapitalien in Form von Gelegenheits- und Möglichkeitsstrukturen) (Bourdieu 1982, 1983) unterschiedlich erfüllen, was das Ausmaß ihrer Anschlussfähigkeit an die Schule bestimmt (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Viele Jugendliche brauchen neben der Schule deshalb alternative Lernräume, die ihnen den Zugang zu diesen Haltungen, Einstellungen und Lernressourcen ermöglichen. Die OJAD bietet ihnen dafür eine Struktur.

Ausgangspunkt: Was beschäftigt uns und wieso ist das wichtig?

Eine gute Qualifizierung von Jugendlichen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft ist eine wichtige Voraussetzung für den volkswirtschaftlichen Wohlstand und den sozialen Frieden in unserer Gesellschaft. Die Positionierung am Arbeitsmarkt übernimmt über die Einbindung in alltägliche Erwerbsstrukturen eine wichtige Integrationsfunktion in die Gesellschaft. Die Fähigkeit seinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben und über die eigene Arbeit einen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohlstand zu leisten, erfüllt zudem das Bedürfnis nach Selbstwirksamkeit und einer sinnvollen Beschäftigung im Leben. Um sicherzustellen, dass alle Jugendlichen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft ihr Potenzial in Aus- und Weiterbildung ausschöpfen können, ist ein chancengerechter Zugang zu Bildung notwendig. Verschiedene Studien belegen, dass der Bildungserfolg in Österreich stark von der sozialen Herkunft abhängt und die Chancengerechtigkeit damit stark eingeschränkt ist. Dadurch geht viel Potenzial verloren, das z.B. in Form von FacharbeiterInnen fehlt. Eine zentrale Frage lautet deshalb, wie die Anschlussfähigkeit dieser Jugendlichen im bestehenden Aus- und Weiterbildungssystem besser gefördert werden kann.

Grundlagen: Was fördert Chancengerechtigkeit?

Für das Verständnis des Zugangs der OJAD zur Förderung eines chancengerechten Zugangs zu Bildung und Arbeitsmarkt sind einige empirische und theoretische Erkenntnisse

aus der Forschung zu sozialer Ungleichheit relevant. Aus der Ungleichheitsforschung lassen sich folgende Einflussfaktoren, die auf Chancengerechtigkeit in der Bildungslaufbahn wirken, benennen:

- Individuelle, herkunftsbedingte Faktoren – familiäre, soziale, ethnische Herkunft, Geschlecht und die damit verbundenen Gruppenzugehörigkeiten
- Strukturelle Faktoren – das Förder- und Bildungssystem (Frühe Förderung, Kinderbetreuungseinrichtungen, Kindergarten, Ganztagesangebote, Schülerhilfen, Lerncafés, etc.)
- Soziale Durchmischung in der Gemeinde, vorschulischen und schulischen Bildungseinrichtungen, Vereinen etc.
- Wechselwirkungen zwischen diesen Einflussfaktoren

Wichtig ist in Hinblick auf die Förderung von Chancengerechtigkeit, dass die herkunftsbedingten Faktoren von Kindern und Jugendlichen nicht beeinflusst werden können, da diese mit der Geburt vererbt werden. Diese Faktoren, wie z.B. der Bildungshintergrund der Eltern oder die Zugehörigkeit zu einer mit einem Außenseiterstatus verbundenen Gruppe (Burtscher 2009), wirken als versteckte Einflussfaktoren auf den Bildungserfolg. Werden die damit verbundenen unterschiedlichen Ausgangsbedingungen nicht ausgeglichen, wirken sie sich verstärkend auf die Bildungsungleichheit aus. Es ist daher wichtig diese Einflussfaktoren bei der Planung von Maßnahmen zur Förderung von Chancengerechtigkeit explizit zu berücksichtigen.

Von großer Bedeutung für die Förderung von Chancengerechtigkeit ist die soziale Gruppe und das Milieu, in dem Kinder und Jugendliche aufwachsen. Denn abhängig von der Gruppenzugehörigkeit haben Kinder und Jugendliche unterschiedliche Lern- und Sozialräume zur Verfügung, die sich auf die Entwicklung ihrer Potenziale und Interessen auswirken (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Die Schule fördert und fordert ganz bestimmte Formen von Lernen (akademisch-kognitives, formelles Lernen), die bestimmte mitgebrachte Kapitalien, Interessen und Fähigkeiten (transferable Skills) voraussetzen bzw. positiv bewerten, die außerhalb der Schule in informellen Settings erworben werden. Damit verbunden sind Unterschiede im Bildungserfolg, die auf die familiäre Herkunft zurückzuführen und durch die Ausrichtung bzw. Definition von Lernen in der Schule bedingt sind. Diese herkunftsbedingten Milieu- und Bildungsunterschiede lassen sich mit den vier Kapitalformen nach Pierre Bourdieu (1983) erklären. Familien verfügen in diesem Modell abhängig vom sozialem Hintergrund über einen unterschiedlichen Zugang zu diesen Kapitalien:

- ökonomisches Kapital: Geld, Vermögenswerte, Einkommen
- soziales Kapital: Beziehungen, Netzwerke
- kulturelles Kapital: verwertbares, anschlussfähiges Wissen
- symbolisches Kapital: Prestige, Status

Für das Verständnis von sozialer Ungleichheit und deren Reproduktion im Bildungssystem ist also zu berücksichtigen, dass Kinder abhängig von ihrer Milieuzugehörigkeit unterschiedlichen Zugang zu diesen Kapitalformen haben. Die Kapitalausstattung hat, in Form

der mitgebrachten Ressourcen, einen großen Einfluss auf den Bildungserfolg. Verstärkt wird dieser Effekt durch die Zugehörigkeit zu einer sozial schwachen Gruppe mit Außenseiterstatus, wie ihn z.B. oft Familien mit Migrations- oder Fluchthintergrund innehaben, da damit ein eingeschränkter Zugang zu den unterschiedlichen Kapitalformen verbunden ist (vgl. Burtscher 2009). Durch den Zusammenhang von sozialer Zugehörigkeit und Kapitalausstattung ergibt sich auch eine starke Wechselwirkung zwischen dem Zugang zu den Kapitalformen und der sozialen Durchmischung. Eine stärkere soziale Durchmischung ermöglicht demnach sozial schwächeren Gruppen einen besseren Zugang zu den verschiedenen Kapitalformen (vgl. Burtscher-Mathis 2018).

Die Wirkung der Kapitalausstattung hängt stark mit dem Referenzsystem, in dem es eingesetzt wird, zusammen. Im Referenzsystem Schule sind bestimmte Formen von Kapital und damit einhergehende Interessen leicht und andere schwer verwertbar. Leben Kinder in einem Haushalt mit vielen Büchern, in dem Lesen im Alltag eine große Bedeutung hat, erleichtert ihnen dieser Zugang zu kulturellem Kapital in Form von Fertigkeiten im Umgang mit Wissen auch den Anschluss in der Schule. Sie verfügen in der Regel über einen größeren Wortschatz, einen leichteren Zugang zum Lesen und Schreiben sowie eine Kultur im Umgang mit Wissen und haben dadurch einen Startvorteil in der Schule gegenüber Kindern, die in Familien ohne Lese- und Wissenskultur aufwachsen. Das Wissen über Vereine oder Fußballspieler in der österreichischen, deutschen oder türkischen Meisterschaft ist hingegen zwar außerhalb der Schule in bestimmten sozialen Gruppen für den Status, Kontakt und den Austausch von Jugendlichen sehr wichtig und hilfreich, für den Schulerfolg aber irrelevant. Auch wenn Kinder und Jugendliche über viel Kapital in einzelnen Bereichen, wie z.B. ökonomisches Kapital verfügen, bedeutet dies nicht, dass dieses auch in der Schule direkt verwertbar ist. Außerhalb der Schule sind je nach Referenzsystem andere Kapitalformen stärker gefragt bzw. einsetzbar. Die Wirkung der eigenen Kapitalausstattung ist also stark vom Referenzsystem abhängig.

Wirkungen

Alleinstellungsmerkmal Ganztagsbildung

Spezifisches Merkmal der Angebote der OJAD ist die Verknüpfung von informellen Lernsettings (Denkbar, Albatros, Job Ahoi, etc.) und Angeboten der Ganztagsbildung (Arena, Vismut, Kulturcafé Schlachthaus, etc.). Jugendliche können sich ohne Zwang zwischen den verschiedenen Angeboten hin und her bewegen und partizipieren. Sie erhalten damit eine ganztägige Lernstruktur, die sie aber nicht als Verpflichtung, sondern als Angebot wahrnehmen. Dabei wird im Sinne der Ganztagsbildung (Coelen/Otto 2008) informelles mit formellem Lernen verknüpft. Entscheidend für den Erfolg ist, dass die Angebote bei den lebensweltlichen Interessen der Jugendlichen ansetzen und damit zielgruppen- und ressourcenorientiert ausgerichtet sind.

Ein afghanischer Jugendlicher, der diese Ganztagesstruktur über mehrere Jahre sehr intensiv genutzt hat, ist dafür sogar mit seiner Familie umgezogen. Sie hatten zuerst ein Jahr am Sulzberg gelebt und sind dann nach Lochau gezogen, weil er sonst immer sehr früh nach Hause fahren hätte müssen und an vielen Angeboten der OJAD nicht teilnehmen hätte können. Beschäftigungsmöglichkeiten waren für ihn besonders wichtig, weil Nichts tun, ihn unruhig werden lässt. Nach ein paar Monaten in der OJAD hat sich sein Ziel geändert,

er wollte mit Leuten zu tun haben. Er hatte den Eindruck im „*Spotlight*“ zu sein und hat sich deshalb besonders bemüht. Besonders hat es ihn gefreut, immer wieder neue Leute kennenzulernen. Die Zeit und die Erfahrung in der OJAD waren wichtiger als Geld zu verdienen. Die Möglichkeit Deutsch sprechen zu können und auch die Möglichkeit die Kultur kennenzulernen, gemeinsam auszugehen und zu feiern, haben seinen Integrationsprozess positiv beeinflusst. Er hatte wieder das Gefühl ein normales Leben zu führen. Die OJAD war in dieser Zeit für ihn wie ein zweites zu Hause. Er fühlt sich hier immer noch genauso wohl, wie vor zwei Jahren als er nach Wien umgezogen ist. Hier findet er Leute, die gerne mit ihm reden und mit ihm etwas unternehmen wollen. Sie freuen sich mit ihm, dass er es geschafft hat, seine Ziele zu erreichen. Auch an schlechten Tagen hat er Unterstützung erhalten, z.B. als er seinen ersten negativen Bescheid bekommen hat. Sie haben ihn damals unterstützt und ihm das Gefühl gegeben, dass er dazugehört. Das hat ihn motiviert. Er konnte auch seine Kreativität einbringen. Sie haben z.B. ein Budget für eine Veranstaltung bekommen, es aber nicht aufgebraucht und wurden sowohl für die Veranstaltung als auch für den Umgang mit dem Budget gelobt. Er hatte in der OJAD viele Möglichkeiten sich einzubringen und das Gefühl dazuzugehören. Für ihn war es eine perfekte Zeit hier. Er hat alle Möglichkeiten bekommen, die er gebraucht hat, um seine Ziele umzusetzen. Obwohl er jetzt in Wien lebt und arbeitet, will er einmal pro Jahr nach Vorarlberg kommen und die OJAD besuchen.

Auch eine alleinerziehende Mutter, ohne Migrationshintergrund nutzt die Struktur der OJAD als Ganztagsbildungsangebot. Die OJAD ermöglicht ihr gute Berufserfahrungen und einen guten Start ins Berufsleben. Sie findet hier nette Leute, mit denen man über Probleme reden kann. Die Arbeit findet sie abwechslungsreich. Sie weiß jetzt, was sie machen will. Sie möchte etwas mit Holz machen. Darauf wäre sie sonst nicht gekommen. Sie wollte zuerst Malerin lernen, hat dann aber hier die Wände gestrichen und dabei erfahren, wie anstrengend das ist. In der OJAD konnte sie viel ausprobieren. Ihr geht es seit sie hier ist auch psychisch besser, die Routine tut ihr gut und sie freut sich hierher zu kommen. Das ist ihrer Erfahrung nach bei allen so. Auch ihre kleine Tochter ist willkommen. Es gibt auch Gruppenaktionen, wie z.B. Wanderausflüge, bei der ihre Tochter dabei sein kann und auch andere Kinder dabei sind. In der OJAD ist es für sie familiärer wie in ihrer Familie. Sie kann sein, wie sie ist und muss sich nicht verstellen. Auch wenn Fehler passieren, kann man es ausreden. Sie hat schon bei Konzerten mitgeholfen und erzählt von den vielen verschiedenen Möglichkeiten. Super findet sie, dass man hier gemeinsam kocht und zusammen isst. Ihre Zeit in der Fahrradwerkstatt fand sie ebenfalls „cool“. Sie macht beim Yoga mit und hat auch den Kaliagraphie Workshop besucht und dort Einladungen für den Geburtstag ihrer Tochter gestaltet, worauf sie besonders stolz ist. Die Angebote sind für sie insgesamt „*der Hammer*“. Die OJAD bietet ihrer Erfahrung nach allen, die noch nicht wissen, was sie tun wollen, viele Möglichkeiten.

Ähnliche Erfahrungen schildert ein Jugendlicher aus Syrien. Auch er verknüpft in der OJAD seine Arbeits-, Lern- und Freizeit. Im Albatros lernt er für den Hauptschulabschluss, im Job Ahoi arbeitet er, im Vismut ist er bei Projekten beteiligt und in der Arena verbringt er einen Teil seiner Freizeit. In der Fahrradwerkstatt Blitzventil leiht er sich oft ein Fahrrad aus und putzt dann dafür danach die Kette oder erledigt kleine Aufgaben. Dafür kann er mit dem Fahrrad Vorarlberg erkunden. Er war mit dem Fahrrad schon in Buch und in Partenen. Wenn er kann, fährt er fast jeden Tag mit dem Fahrrad nach Bregenz oder nach Lustenau.

Die OJAD erweitert also auch in der Freizeit seine Gelegenheitsstrukturen. Er nutzt, wie viele andere die Struktur der OJAD als Ganztagsbildung. Eine Stunde pro Tag lernt er zu Hause und viermal pro Woche besucht er ein Fitnessstudio, die restliche Zeit aber verbringt er meistens in der OJAD. Die OJAD hat ihm auch geholfen einen Deutschkurs und eine Wohnung zu finden.

Diese Beispiele und die Analyse der verschiedenen Bereiche der OJAD zeigen, dass die verschiedenen Angebote den Jugendlichen Zugang zu allen vier Kapitalformen nach Bourdieu (1983) bieten und damit Chancengerechtigkeit fördern. Zentrales Alleinstellungsmerkmal ist, dass die Jugendlichen über die unterschiedlichen Bereiche (Welcome Zuflucht, Arena, Job Ahoi, Albatros, DenkBar, Kulturcafé Schlachthaus, Mobile Jugendarbeit, Landwirtschaftsprojekt im Lauteracher Ried etc.) über den Tag verteilt unterschiedliche Möglichkeiten haben, in formellen und informellen Lernsettings Zugang zu Fertigkeiten zu erhalten. Die OJAD bietet ihnen ein System der Ganztagsbildung, in dem sowohl formelles als auch informelles Lernen möglich ist und sich diese beiden Lernformen ergänzen. Das ist speziell für Jugendliche mit Schwierigkeiten am Übergang in den Arbeitsmarkt von entscheidender Bedeutung. Denn sie können damit nicht nur die Kernkompetenzen im schulischen, formellen Lernen, sondern im informellen Lernen auch Basisqualifikationen (Arbeitskultur, Arbeitseinstellung, Arbeitstechniken) für die Arbeitswelt erwerben. Die OJAD bietet ihnen einen Trainingsplatz für den Erwerb von Fertigkeiten, die ihnen eine Platzierung am Arbeitsmarkt ermöglichen.

Über die verschiedenen Angebote lernen die Jugendlichen unterschiedliche Formen des Lernens und Arbeitens kennen. Entscheidend ist dabei die Vielfalt der unterschiedlichen Angebote, die der Diversität der Jugendlichen entspricht und die Verknüpfung von Bildungs- und Freizeitprogramm ermöglicht, ohne es als Zwang zu erfahren.

In der Arena bietet sich z.B. über Billard und Tischfußball ein Lernfeld für Haltung, Einstellung, Disziplin, Zielsetzung und Übung, das die Jugendlichen als Freizeit empfinden. Im Spiel bzw. im gezielten Training lernen sie sich Ziele zu setzen und diese mittels bestimmter Trainingsabfolgen zu erreichen. Durch den Erfolg erfahren sie Selbstwirksamkeit und steigern ihr Selbstvertrauen. Sich Ziele zu setzen und dafür zu üben, sind Fertigkeiten, die sie in andere Bereiche transferieren können. Viele Jugendliche trainieren regelmäßig zusammen mit den Jugend- und SozialarbeiterInnen und ihren KollegInnen für Turniere. Dabei lernen sie neue Techniken, Strategien und arbeiten auch an ihrer Einstellung zum Spiel. Ihr Ziel ist es an Profiturnieren teilzunehmen und diese zu gewinnen. Bisher gibt es sechs Juniorenweltmeister, die in der Arena trainiert haben. Im Tischfußball erwerben die Jugendlichen also im informellen Lernen transferierbare Fertigkeiten, die ihre Anschlussfähigkeit im formellen Lernen und am Arbeitsmarkt fördert. Damit übernimmt dieser Bereich der OJAD eine vergleichbare Funktion wie viele Sportvereine, in denen die Jugendlichen gezielt trainieren und dabei ebenfalls Kompetenzen erwerben, die sie auch in anderen Bereichen verwerten können.

Auch das Vismut und das Kulturcafé Schlachthaus sind Begegnungs- und Lernorte im Sinne der Ganztagsbildung: Jugendliche können hier an verschiedenen Veranstaltungen partizipieren und dabei in der Freizeit im informellen Lernen transferierbare Fertigkeiten erwerben. In der Veranstaltungsorganisation bieten sich immer wieder Lernfelder für die Jugendlichen. Bei Konzerten im Kulturcafé Schlachthaus können die Jugendlichen regelmä-

ßig beim Einlass, an der Bar oder auch im Konzertauf- und abbau helfen. Beim Hosting von Bands und Veranstaltungen können sie organisatorische Fertigkeiten erwerben und dies bei Bewerbungen anführen, was sich positiv auf ihre Chancen auswirkt. Ein früherer Besucher der OJAD hat z.B. die Zusage für einen Job im Medienhaus bekommen, weil er unterschiedliche Veranstaltungen mit unterschiedlichen Zielgruppen organisiert hat. Indem sie die Interessen der Jugendlichen aufgreifen und mit Aufgaben verbinden, ermöglichen sie den Jugendlichen Verantwortung zu übernehmen. Im Gegensatz zur Schule bieten sie dazu einen offenen Raum ohne Leistungsvorgaben. Sie müssen nicht einer vorgegebenen Erwartung entsprechen und keine Normen erfüllen, die für sie nicht erfüllbar bzw. nicht verständlich sind. In der OJAD sind sie mit ihren Interessen und Fähigkeiten im Gegensatz zur Schule anschlussfähig.

Schlüssel- und Bezugspersonen erweitern Gelegenheitsstrukturen und ermöglichen Erfahrungen von Selbstwirksamkeit

Voraussetzung für dieses System der Ganztagsbildung sind die Kenntnis der Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen und attraktive Strukturen und Möglichkeitsräume, um ihre Anschlussfähigkeit im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt zu fördern. Ein wichtiger Erfolgsfaktor der OJAD als Bildungsraum ist die Einstellung und Haltung der Jugend- und SozialarbeiterInnen als Bezugspersonen: In allen Angeboten werden die Jugendlichen freundlich empfangen und es wird auf eine positive Atmosphäre Wert gelegt. In persönlichen Gesprächen bestätigen die Jugendlichen, dass sie die OJAD als einen attraktiven, jugendgerechten Raum erleben.

Für viele Jugend- und SozialarbeiterInnen im Haus ist die Förderung von Chancengerechtigkeit und die Umverteilung von ungleichen Kapitalverteilungen zentrale Motivation für ihre Arbeit in der OJAD. Sie wollen den Jugendlichen eine sichere Umgebung und einen (Denk-/Begegnungs-/Probier-/Frei-) Raum bieten, in dem sie ihre Potenziale entfalten können. Soziale Benachteiligung beginnt für sie bereits, wenn Eltern ihre Kinder persönlich nicht unterstützen. Dieses sehr weit gefasste Verständnis von Ungleichheit ist eine wichtige Voraussetzung für ihre Funktion als Bezugs- und Schlüsselperson. Und diese Grundhaltung ist im Kontakt mit den Jugendlichen für sie handlungsleitend und ein wichtiger Erfolgsfaktor. Als Bezugs- und Schlüsselpersonen ermöglichen sie den Jugendlichen Zugang zu Strukturen und Ressourcen, die für ihre Entwicklung förderlich sind.

Die meisten Jugendlichen brauchen Bezugspersonen, an denen sie sich orientieren können. Diese erhalten sie sowohl im Lernangebot der DenkBar als auch im Hauptschulabschlussprojekt Albatros und im Arbeitsprojekt Job Ahoi. Die Jugendlichen wollen in ihren Leistungen von den Bezugspersonen wahrgenommen werden und ihnen zeigen, was sie gelernt haben bzw. können. Die Jugend- und SozialarbeiterInnen übernehmen bewusst die Funktion einer Bezugsperson, die bei anderen Jugendlichen über die Familie abgedeckt wird. Das Team fokussiert sich immer auf einzelne Personen und es wird vorher ausgediskutiert, wer sich auf wen konzentriert, wodurch eine individuelle Förderung durch Bezugspersonen angeboten werden kann. Die Schüler lernen auch voneinander und bekommen Tipps, wie sie mit Aufgaben in der Schule umgehen sollen; z.B. wird einem Schüler erklärt, dass es wichtig ist, wenn er gefehlt hat, nachzufragen, was sie in dieser Zeit gemacht haben. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist dabei die Abwesenheit von Leistungs- und Zeitdruck.

In der DenkBar herrscht eine gute Atmosphäre, die Schüler kommen freiwillig und gerne, und fühlen sich offensichtlich wohl. Es ist deutlich spürbar, dass die Jugend- und SozialarbeiterInnen für die Schüler Vertrauenspersonen und auch Rolemodels (Bezugspersonen) sind. Die Schüler erhalten hier eine Nachmittagsstruktur, in der sie sein können, wie sie sind und eine Unterstützung in schulischen Fragen. Die DenkBar bietet den SchülerInnen eine Lernstruktur, Anerkennung, Wertschätzung und Beziehung.

Die SchülerInnen, Jugend- und SozialarbeiterInnen und auch die Lehrpersonen in der Schule bestätigen, dass sich ihre Noten verbessern bzw. sie dem Unterricht besser folgen können und auch ihr Selbstvertrauen gestärkt wird. Auch das regelmäßige freiwillige Erscheinen ist eine wichtige Wirkung der Denkbar, sie gehen damit freiwillig in eine Struktur, die ihnen eine Hilfe bietet und zu Personen, denen sie vertrauen.

Für die kooperierenden Mittelschulen funktioniert die Kooperation gut. Sie spüren, dass die Beziehungsarbeit mit Jugendlichen in der OJAD gut klappt. Die meisten sind begeistert und erzählen den Lehrpersonen auch, was sie gemacht haben. Die Kinder, die in der DenkBar sind, haben aus Sicht der Schule viele Defizite. Die Unterstützung in der OJAD am Mittwoch ist deshalb für die Lehrpersonen nur ein erster Anfang und wirkt sich unterschiedlich stark aus. Manche Schüler bekommen in der OJAD eine erste Struktur, manche eine zusätzliche Struktur. Damit verbunden sind auch Erfolgserlebnisse: Sie tun aktiv etwas für ihren Schulerfolg. Sie erzählen, was sie gemacht haben, stellen auch selber Veränderungen fest und machen damit Erfahrungen von Selbstwirksamkeit. Dadurch wird das Selbstvertrauen gestärkt, was sich zum Beispiel zeigt, indem sie sich im Unterricht mehr zu Wort melden. Aus Sicht der Schule bräuchte es für diese Zielgruppen mehr solcher Angebote. Am besten ab der Volksschule. Das wäre die beste Prävention, dann würden die Schüler nicht mit großen Rückständen in die Mittelschule wechseln.

Auch die SchülerInnen selber sind mit dem Angebot sehr zufrieden. Eine Schülerin erzählt, dass sie davor in vielen Fächern ein Nicht genügend hatte, sich ihre Noten verbessert haben und sie auch die Hausübung nicht mehr vergisst, seitdem sie hier ist. Sie kommt schon über ein Jahr in die DenkBar. Die regelmäßige Lernstruktur wirkt sich also positiv auf ihre Schulnoten aus. Die DenkBar bringt ihr generell sehr viel. Ihr gefällt, dass es nicht wie in der Schule ist. Hier werden ihr die Inhalte verständlicher und langsamer erklärt als in der Schule. Außerdem darf man auch trinken und essen. Sie kommt gerne hierher und würde jeden Tag kommen, wenn es möglich wäre. Auch dem syrischen Schüler gefällt es in der DenkBar gut. Neben dem Lernen macht ihm auch das Tischfußball spielen Spaß. Er hat Prüfungsangst und vergisst dann alles was er gelernt hat. Das Lernen hier hilft ihm. Die Arena hat er ebenfalls schon besucht, auch dort hat es ihm gut gefallen.

Die Erfolgs- und Wirkfaktoren im Hauptschulabschlussprojekt Albatros sind ähnlich, wie in der DenkBar. Durch die regelmäßige Struktur verbessern sich die Deutschkenntnisse, sie lernen Eigenverantwortung zu übernehmen und sich daran zu gewöhnen einen Terminkalender zu haben. Viele lernen sich abzumelden, wenn sie nicht kommen und entwickeln Verlässlichkeit. Dies sind Beispiele für transferierbare Fertigkeiten, die sie auch in anderen Lern- und Arbeitsbereichen brauchen können. Auch hier entsteht in den meisten Fällen eine Beziehung zwischen den SchülerInnen und den Betreuungspersonen, die als zentraler Erfolgsfaktor wirkt. Wenn die Beziehung funktioniert, können die Bezugspersonen, wenn es notwendig ist, auch Klartext mit den Jugendlichen sprechen. Über das

„Primi-System“, haben alle Jugendlichen eine Primärbetreuung durch eine Bezugsperson, die ihnen auch bei Dokumenten und anderen Fragen hilft.

Für die Jugendlichen funktioniert das Lernen im Albatros gut. Ein syrischer Jugendlicher berichtet, dass ihm die Lehrer gerne in allen Bereichen helfen und wie hilfreich das für ihn ist. Sie haben ihm z.B. auch geholfen ein Bewerbungsschreiben zu verfassen. Eine andere Jugendliche hebt das gute Klima untereinander hervor: Alle verstehen sich gut, haben auch Spaß miteinander und helfen sich gegenseitig. Sie hat im Albatros alles was sie zum Lernen braucht. Einem anderen Jugendlichen gefällt es super, dass der Unterricht kurz und konzentriert ist und sie sich auf das Lernen fokussieren können. Er war in der Mittelschule der Klassenclown und konnte sich deshalb nicht vorstellen, dass er so konzentriert lernen kann. Die Struktur in der OJAD hilft ihm auch Abstand von früheren Kollegen zu bekommen, die keinen guten Einfluss auf ihn hatten.

Die Stimmung in den Räumlichkeiten ist sehr angenehm, die Jugendlichen sind ruhig und konzentriert am Lernen. Alle wirken offen und freundlich und grüßen. In den Einzelgesprächen bestätigen sie die gute Lernatmosphäre und Konzentration in der Gruppe sowie die gute Beziehung zu den Lehrpersonen und den anderen TeilnehmerInnen, *„hier hilft jeder jedem“*. Die Gruppe ist stark durchmischt. Es sind Jugendliche aus unterschiedlichen Herkunftsländern anwesend. Die meisten Jugendlichen, die hier sind, haben die Schule in Vorarlberg besucht und während der Schulzeit viele negative Lernerfahrungen gesammelt. Viele stammen aus sozial schwächeren Familien, oft auch aus Alleinerzieher-Haushalten, weil die Eltern getrennt voneinander leben.

Albatros bietet ihnen eine neue Chance den Pflichtschulabschluss nachzuholen, was auch vielen erfolgreich gelingt. Von September 2008 bis Dezember 2017 haben 459 Jugendliche freiwillig am Projekt teilgenommen und 221 den Hauptschulabschluss bzw. Pflichtschulabschluss geschafft. Knapp 50% schließen also positiv ab, was in Anbetracht der Freiwilligkeit und der oft schwierigen Lebensverhältnisse der Jugendlichen ein sehr hoher Wert ist. Im Anschluss beginnen oder suchen viele eine Lehrstelle, steigen als Hilfsarbeiter in den Arbeitsmarkt ein, besuchen eine weiterführende Schule oder eine AMS Maßnahme. Die meisten sind in einer fixen Struktur und haben damit den Anschluss ans Regelsystem geschafft.

In den Schulworkshops werden SchülerInnen in attraktiven Lernsettings außerhalb der Schule Kompetenzen im Bereich Gewaltprävention, Sexualität, Social Media, interkulturelle Kompetenz vermittelt. Sie erleben Lernräume außerhalb der Schule, die nicht mit Leistungsanforderungen verknüpft sind, aber wichtige Interessen von ihnen berühren (s.o.). Auch in diesen Angeboten steht die Orientierung an den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen im Mittelpunkt. Die TrainerInnen ermöglichen ihnen als Bezugspersonen die Auseinandersetzung mit für sie wichtigen Themen und ermöglichen ihnen Erfahrungen von Selbstwirksamkeit, wodurch ihre persönliche Entwicklung gestärkt wird.

Präventionsfunktion als niedrigschwellige Andockstation außerhalb des Regelsystems

Eine Zielgruppe der OJAD sind Randgruppen mit Außenseiterstatus, die in ihren Gelegenheitsstrukturen und ihrem Zugang zu Ressourcen in ihrer Lebenswelt stark eingeschränkt und sich damit im Vergleich zu den Etablierten in einer machtschwächeren Position befinden (Burtscher 2009). Die Gelegenheitsstrukturen für alltägliche Beschäftigungsmöglich-

keiten in der Freizeit sind bei diesen Jugendlichen stark eingeschränkt, die Vielfalt ist gering (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Die für sie zugänglichen Angebote haben wenig Bezug zu den Fertigkeiten und Strukturen, die in der Schule und am Arbeitsmarkt relevant sind. Damit haben sie gegenüber Jugendlichen, die aus etablierten Familien und Gruppen stammen, einen Startnachteil. Hier nimmt die OJAD mit ihren Angeboten eine wichtige Funktion als Bindeglied zu den Regelstrukturen der Gesellschaft wahr, sie fördert mit ihren Angeboten die Anschlussfähigkeit der Jugendlichen. Damit fördern sie einen chancengerechten Zugang zu den Ressourcen der Gesellschaft. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist die oben beschriebene Diversitätskompetenz im Zugang und Umgang mit Jugendlichen.

Die vielen Beispiele von ehemaligen OJAD BesucherInnen, die heute eine Lehre absolvieren bzw. am Arbeitsmarkt erfolgreich sind, zeigen, dass die Arbeit der OJAD ihnen einen strukturierten Raum für ihre persönliche Entwicklung geboten hat, wie ihn viele Kinder aus bildungsnahen, sozialstarken Gruppen über die Familie und die von ihnen besuchten strukturierten Freizeitangebote (Musikschule, Vereine, etc.) erhalten. Diese Jugendlichen sind nicht auf die Angebote der OJAD angewiesen, da sie über ihr Beziehungs-Netzwerk über viele Alternativen verfügen. Für viele Jugendliche aus benachteiligten Gruppen übernimmt die OJAD diese Funktion, indem sie ihnen den Zugang zu Ressourcen und damit die Integration in die Gesellschaft ermöglicht. Damit fördern sie Chancengerechtigkeit.

Die DenkBar, Albatros und Job Ahoi bieten den Jugendlichen alternative Lernräume, die den Bedürfnissen und Interessen der Jugendlichen entsprechen, ihnen helfen in kollektiven Strukturen ihre Lernpotenziale zu entwickeln und damit an Schule- und Arbeitsmarkt anschlussfähig zu werden. Sie werden hier als Individuen mit Bedürfnissen und Zielen, unabhängig von ihrer sozialen und ethnischen Herkunft, ernst genommen und spüren das in der täglichen Zusammenarbeit mit den anderen Jugendlichen und den Jugend- und SozialarbeiterInnen.

Da nicht alle Jugendlichen in Vereinen aktiv sein können bzw. sich an einen Verein binden wollen und nicht alle Vereine sich für alle Jugendlichen öffnen oder engagieren können, gewinnen „Dritte Orte“ (Oldenburg 1997, 2001) als Begegnungs- und Entwicklungsräume, als der die OJAD fungiert, für die gesellschaftliche Entwicklung an Bedeutung (Burtscher-Mathis/Häfele 2018). Sie bieten eine Alternative zu nichtstrukturierten öffentlichen Plätzen und Einrichtungen, wie z.B. Bahnhöfen, Spielplätzen, Einkaufszentren (Messepark, Zimbapark, Mac Donalds, etc.) und virtuellen Räumen (Facebook, Youtube, WhatsApp, Snapchat, Instagramm, Musicality und Co.). Die Angebote der OJAD sind für viele Jugendliche ein „Dritter Ort“, der ihnen komplementäre Möglichkeiten zur Entwicklung von formellen und informellen Fertigkeiten und Kompetenzen bietet, die sie zu Hause („Erster Ort“) und in der Schule/Arbeitsmarkt („Zweiter Ort“) nicht erwerben können bzw. konnten. Sie sind im in „Dornbirn lässt kein Kind zurück“ verwendeten Ansatz einer Präventionskette, eine niedrigschwellige Andockstelle außerhalb des Regelsystems für die Begleitung von individuellen und systemischen Übergängen, die allen Zielgruppen offen steht. Die OJAD bietet den Jugendlichen Zugang zu Ressourcen, die sie sonst nicht hätten. Sie erhalten eine Freizeitstruktur, Bezugs- und Schlüsselpersonen für die Begleitung ihrer Entwicklung und Kontakte zu gleichaltrigen Freunden. Damit decken sie den Bedarf an institutionalisierten und strukturierten kollektiven Freizeitaktivitäten für Jugendliche ab, die sonst ihre Freizeit ausschließlich in selbstgesteuerten Formen verbringen würden.

Potenziale für Weiterentwicklung

Die OJAD verfügt über viel Expertise in der Förderung von Chancengerechtigkeit. Insbesondere ihre Funktion als „Dritter Ort“ in Kombination mit Möglichkeiten der Ganztagsbildung bieten Jugendlichen neue Lernformate, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Erfolgserlebnisse, die es ihnen ermöglichen, ihre Potenziale zu entwickeln. Durch die Verknüpfung von informellem und formellem Lernen in Bildungs- und Freizeit gelingt es der OJAD Jugendliche für Lernprozesse zu gewinnen. Dieser Bereich hat vor allem vor dem Hintergrund einer größer werdenden Zahl von Jugendlichen, die mit den Lernformen in der Schule nicht erreicht werden, viel Potenzial für die Zukunft. Viele Jugendliche fühlen sich durch die akademisch-kognitiven Lernformate der Schule wenig angesprochen und suchen nach anderen Lernmöglichkeiten. In diesem Bereich übernimmt die OJAD über ihren engen Kontakt zu unterschiedlichen Jugendgruppen die Funktion als Innovationsmotor. Die stärkere Einbeziehung sozialer Medien und des Internets für Lernprozesse stellt hier eine Zukunftsaufgabe dar, in der die OJAD zusammen mit den Jugendlichen neue innovative Formate entwickeln kann.

Ein offener Entwicklungsschritt ist das Sichtbarmachen, der von den Jugendlichen erworbenen Kompetenzen. Die OJAD dient vielen Jugendlichen als Talenteschmiede. Viele der von den Jugendlichen erworbenen Fertigkeiten werden aber nicht sichtbar, weil sie im informellen Bereich des Lernens stattfinden. Ziel sollte deshalb die Entwicklung eines modularen Portfoliosystems zur Dokumentation der Tätigkeiten und Kompetenzen, die Jugendliche in der OJAD erworben haben, sein. Dieses Portfolio, können sie ihren Bewerbungsunterlagen beilegen. Über begleitende Sprachkompetenztrainings, die von okay. zusammen leben angeboten werden, lernen die Jugendlichen die erworbenen Fertigkeiten mündlich und schriftlich zu kommunizieren und erwerben damit auch die Grundfertigkeiten für Wissenstransfers und die Kommunikation von Arbeitsabläufen in Betrieben.

Die Konzepte und Methoden, die die OJAD im Bereich der Ganztagsbildung zur Verknüpfung von informellem und formellem Lernen entwickelt, sind auch für andere Einrichtungen im außerschulischen Bereich und Schulen anwendbar. Hierzu kann ein Transfer von Wissen und Methoden stattfinden. Die OJAD muss dafür aber ihre eigenen Ansätze, Methoden und Instrumente beschreiben und vermitteln können. Dies setzt eine fachliche Reflexion der angewendeten Methoden und Instrumente voraus (s.o.).

Zusammenfassung – Wirkungen zur Sozialintegration:**Die OJAD als Integrationspromotor und Talenteschmiede**

Jugendliche wollen einerseits mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen und adressiert und in ihrer individuellen Entwicklung gefördert werden, andererseits sich aber auch in der Gesellschaft integrieren und ihren Wunsch nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Platzierung erfüllen. Die JugendarbeiterInnen der OJAD fördern als Schlüssel- und Bezugspersonen über den Zugang zu Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräumen die individuelle Entwicklung und wirken über die unterschiedlichen Freizeit- und Qualifizierungsangebote als Integrationsmotoren und Talenteschmiede, die die Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt unterstützen.

Zieldimension 1: Förderung von individueller Entwicklung und kollektiver Zugehörigkeit – Zusammenhalt stärkenWirkungen und Kernkompetenz

Für ihre Integration in die Gesellschaft brauchen Jugendliche Trainingsplätze für die Eingliederung in kollektive Strukturen. Die OJAD ermöglicht ihnen über die unterschiedlichen Angebote die Erfahrung, was es für ein funktionierendes Zusammenleben in Gemeinschaften braucht. In der gemeinsamen Freizeit und beim Arbeiten im Jugendhaus werden die Bedeutung von Strukturen und Regeln für das Zusammenleben nachvollziehbar. Sie lernen sich in Strukturen einzufügen, Regeln anzuerkennen und gemeinsam Ziele zu verfolgen. Die Erfahrung von Vertrauen und Wertschätzung durch familienexterne Bezugs- und Schlüsselpersonen und gemeinsame Erfolgserlebnisse schaffen Zusammenhalt. In der Begegnung zwischen unterschiedlichen sozialen und ethnischen Gruppen wird durch die Erfahrung von Anerkennung, Zugehörigkeit und Selbstwirksamkeit der Zusammenhalt gestärkt.

⋮ Kernkompetenz: Die JugendarbeiterInnen wirken als Schlüssel- und Bezugspersonen für Jugendliche als Integrationspromotoren, die ihre individuelle Entwicklung und Eingliederung in die Gesellschaft fördern.

Potenziale

Auf Basis ihrer Erfahrung als Schlüssel- und Bezugspersonen können die JugendarbeiterInnen dieses Wissen in Form von Trainings und Coachings in andere Bereiche transferieren. Sie können Wissen über Jugendgruppen und Methoden der Kooperation an Fachpersonen vermitteln. Dafür müssen in einem ersten Schritt die zentralen Merkmale, Eigenschaften und Methoden von Bezugs- und Schlüsselperson ausgearbeitet werden. In einem zweiten Schritt müssen in einer Zielgruppenanalyse festgestellt werden, welche Berufsgruppen und Akteure von diesem Wissen profitieren können und welche Formate sich für den Transfer anbieten.

Zieldimension 2: Anschlussfähigkeit/Platzierung – Chancengerechtigkeit fördernWirkungen und Kernkompetenz

Die OJAD bietet über ihre Angebote und Projekte Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume für Jugendliche, die ihnen den Erwerb von informellen und formellen Kompetenzen ermöglichen. Die Verknüpfung von informellen und formellem Lernen in Form von Ganztagsbildungsangeboten, in denen Freizeit und Lernzeit verbunden werden, ist ein Alleinstellungsmerkmal der OJAD, das speziell für Jugendliche, die herkunftsbedingt über geringere Chancen im Bildungssystem verfügen, zur Förderung eines chancengerechten Zugangs zu Bildung beiträgt. Als niedrighschwellige Andockstation außerhalb des Regelsystems wirkt die OJAD als Glied in der Präventionskette und begleitet Jugendliche am Übergang von der Schul- in die Erwerbs- und von der Jugend- in die Erwachsenenphase.

⋮ **Kernkompetenz: Durch innovative Formen von Ganztagsbildung fungiert die OJAD**
⋮ **als Innovationsmotor und Talenteschmiede zur Förderung von Chancengerechtigkeit.**

Potenziale

Als Talenteschmiede kann die OJAD über die Einführung eines Portfolios die erworbenen Kompetenzen dokumentieren und damit den Jugendlichen helfen ihre Talente sichtbar zu machen. Dies erhöht ihre Anschlussfähigkeit in Aus- und Weiterbildung. Durch die Weiterentwicklung von Konzepten und Methoden der Ganztagsbildung zur Verknüpfung von informellem und formellem Lernen kann die OJAD ihre Funktion als Innovationsmotor für neue diversitätsorientierte Angebote erweitern.

Literatur

- Allport, Gordon W** (1954/1975) *The Nature of Prejudice*; Basic Books (deutsch: *Die Natur des Vorurteils*; Kiepenheuer & Witsch, 1971).
- Asbrock, Frank / Kauff, Mathias / Issmer, Christian / Christ, Oliver / Pettigrew, Thomas F. / Wagner, Ulrich** (2012) Kontakt hilft – auch wenn die Politik es nicht immer leicht macht; in: Heitmeyer (Hg) 2012:199-219.
- Bourdieu, Pierre** (1982): *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M.
- Bourdieu, Pierre** (1983): *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. In: Kreckel, Reinhard (Hg.): »Soziale Ungleichheiten« *Soziale Welt, Sonderband 2*, 183-198.
- Burtscher, Simon** (2009): *Zuwandern – aufsteigen – dazugehören: Etablierungsprozesse von Eingewanderten*. Innsbruck/Wien/Bozen (=transblick, Band 4), 13-34, 55-89, 254-257.
- Burtscher-Mathis, Simon** (2012a): *Bildungsverläufe und Bildungsabschlüsse im Gruppenvergleich und ihre Bedeutung im internationalen Kontext*. TIES Vorarlberg/Papier 2. Arbeitspapier, download: <http://www.okay-line.at/okay-programme/ties-vorarlberg-integration-der-zweiten-generation/erkenntnisse-zu-integrationsprozessen-in-vorarlberg.html>
- Burtscher-Mathis, Simon** (2012b): *Arbeitsmarktpositionen im Gruppenvergleich und ihre Bedeutung im internationalen Kontext*, TIES Vorarlberg/Papier 4. Arbeitspapier, download: <http://www.okay-line.at/okay-programme/ties-vorarlberg-integration-der-zweiten-generation/erkenntnisse-zu-integrationsprozessen-in-vorarlberg.html>
- Burtscher-Mathis, Simon** (2018): *Soziale Beziehungen, Diskriminierungserfahrungen und politische Teilhabe und ihre Bedeutung im internationalen Kontext*. TIES Vorarlberg/ Papier 6. Arbeitspapier, downloadbar unter <http://www.okay-line.at/okay-programme/ties-vorarlberg-integration-der-zweiten-generation/erkenntnisse-zu-integrationsprozessen-in-vorarlberg.html>
- Burtscher-Mathis, Simon / Häfele, Eva** (2019): *Soziale Entmischung und ihre Bedeutung für das Verhältnis von Schul- und Freizeit. Forschungsbericht zum Freizeitverhalten von Jugendlichen an 7 Schule der Sekundarstufe 1 in Vorarlberg*. Erscheint im Jänner 2019.
- Coelen, Thomas; Otto, Hans-Uwe** (Hg.) (2008): *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden
- Elias, Norbert** (1939): *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*. 2 Bände, Frankfurt a. M. 1998.
- Elias, Norbert** (1977): *Zur Grundlegung einer Theorie sozialer Prozesse*. In: *Zeitschrift für Soziologie*. Jg. 6. 127-149.
- Elias, Norbert** (1999): *Die Gesellschaft der Individuen*. 4. Aufl., Frankfurt a. M.
- Elias, Norbert / Scotson, John L.** (1993): *Etablierte und Außenseiter*. Frankfurt a. M.
- Grabherr, Eva / Burtscher-Mathis, Simon** (2012): *Zweiheimisch als Normalität – zu identitären und kulturellen Dimensionen der Integration der 2. Generation in Vorarlberg*. TIES Vorarlberg/ Papier 3. Arbeitspapier, download: <http://www.okay-line.at/okay-programme/ties-vorarlberg-integration-der-zweiten-generation/erkenntnisse-zu-integrationsprozessen-in-vorarlberg.html>
- Heitmeyer, Wilhelm** (Hg) (2012) *Deutsche Zustände*. Folge 10; Suhrkamp.
- Oldenburg, Ray** (1997): *The Great Good Place: Cafes, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons and Other Hangouts at the heart of Community*. Philadelphia.
- Oldenburg, Ray** (2001): *Celebrating the Third Place. Inspiring Stories about the „Great Good Places“ at the Heart of Our Communities*. New York.
- Pettigrew, Thomas F / Tropp, Linda R** (2006) *A Meta-analytic Test of Intergroup Contact Theory*; *Journal of Personality and Social Psychology* 90/5:751-783.
- Thurner, Erika** (1997): *Der „Goldene Westen“? Arbeitszuwanderung nach Vorarlberg seit 1945. Beiträge zu Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 14*, Bregenz.